

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Schulzeitung. 1860-1933 1901

11 (16.3.1901)

Badische Schulzeitung.

Bereinsblatt

des Badischen Lehrervereins, des Witwen- und Waisen-Stifts und des Pestalozzi-Vereins

Erscheint jeden Samstag. Preis vierteljährlich in Bühl
1 Mark, bei der Post oder unter Kreuzband 1 Mark 40 Pf.
Anzeigen 20 Pf. die viergespaltene Zeile.

Verantwortliche Leitung:
J. Goldschmidt,
Karlsruhe, Sophienstraße 12.

Anzeigen und Beilagen sind an die Verlagsbuchhandlung der
Aktiengesellschaft Konordia in Bühl (Baden) zu senden
alles übrige an die Zeitung.
Gratis-Beilagen: jährlich 2 Kataloge.

11.

Samstag, den 16. März

1901.

Einladung.

Bestellungen auf das II. Viertel 1901 der „Badischen Schulzeitung“ wollen längstens am 31. März gemacht werden. Wir ersuchen die Herren Kreisvertreter und Vorsitzenden der Konferenzen, für Ausbreitung des Vereinsblattes nach Kräften thätig zu sein. Insbesondere wollen die Herren Gelegenheit nehmen, die jungen Vereinsmitglieder zur Bestellung der Schulzeitung einzuladen.

Mit amtsbrüderlichem Grusse Die Leitung.

Das Zeichnen in der einfachen Volksschule.¹⁾

Fortsetzung statt Schluß.

Deutschland hatte bekanntlich in Paris von Zeichnungen nichts ausgestellt, weil es erst in Chicago 1893 seine Schulen gezeigt hatte.

Ein unmittelbarer Vergleich deutscher und französischer Leistungen war also nicht möglich, auch war die Volksschule anderer Länder nicht oder kaum vertreten, aber was ich von einzelnen Ausstellungen früherer Jahre und von Schulbesuchen her kennen gelernt habe, das kann ich in folgende Urteile zusammenfassen: Die Franzosen zeichnen weniger peinlich als wir in Deutschland oder Österreich.

Das äußere Papierformat zeigt ebenso wenig Übereinstimmung wie die Größe und Anordnung der Zeichnung, Art, Stellung und Größe der Schrift. Der Umrißstrich ist sehr sorglos gezogen, einmal dick dann wieder dünn, hell und dunkel, durchaus nicht glatt und sauber, wie wir es gewohnt sind.

Es ist natürlich, daß wir von den 6—10jährigen nicht die Schärfe und Sicherheit des Striches, auch nicht die Genauigkeit verlangen können, wie von größeren Schülern. — Aber wenn ich die Reinzeichnungen unserer badischen Volksschulen mit den gleichstufigen der ausgestellten französischen vergleiche, so sind die unsrigen gleichmäßig sauber, sehr genau, fein und schön in der Strichführung, elegant und tadellos in der Schrift. Hätte ich nach dem bei unsrer Oberschulbehörde maßgebenden Gesichtspunkten die äußere Erscheinung der Arbeiten zu beurteilen, so bekämen die badischen Schulen die Note vorzüglich und die französischen hinlänglich.

Ich sage ausdrücklich, daß ich nach der äußern Erscheinung so urteile. Das schließt noch nicht das wirkliche Können in sich und kann ebenso ungerecht sein, wie wenn ich vom sauberen Rechenheft auf den guten Rechner einen Rückschluß machen wollte. Es kann einer ja ein vorzüglicher

Rechner oder Aufsatzmacher — im Schreiben aber ein großer Schmierer sein.

Deshalb kann einer doch eine scharfe Auffassungsgabe besitzen, das Vorbild auch im ganzen richtig in sich aufgenommen haben, wenn gleich die Striche an sich etwas wackelig oder unsauber sind. Der Zweck der Kartenskizze z. B. kann deswegen doch vollständig erreicht sein, wenn sie auch nicht schön zu Papier gebracht wurde — es ist vielleicht überhaupt unnötig, die Flüsse blau, die Städte rot, die Schrift peinlich in ein Heft einzutragen, denn das Bild ist ja nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck.

Auf der Pariser Ausstellung trat neben dem Streben das Zeichnen recht ausgedehnt in den Dienst des ganzen Unterrichtes zu stellen noch ein anderes hervor, es ist das starke Verlangen, die behandelten Dinge auch körperlich wirklich auszuführen. Das was wir in der Geometrie schon längst auch in der Volksschule thun, nämlich das zu behandelnde Gebilde z. B. das 3seitige Prisma oder die Pyramide räumlich darstellen, das soll auch mit Rücksicht auf andere Unterrichtsgegenstände geschehen.

Der Apfel wird also nicht bloß im Umriß gezeichnet oder mit Pinsel oder Farbstift rot gemalt, sondern er wird auch räumlich in Thon geformt, der Kahn wird aus Holz geschnitten, kurz „Zeichnen“ und „Handfertigkeit“ in engste Verbindung mit einander gebracht.

Sie kennen ja die Bewegungen für und wider den Handfertigkeitunterricht in der Volksschule. Das sind ja Bestrebungen, die teilweise auf Fröbel zurück gehen und Fröbel wird überall im Ausland hoch geschätzt, wie es scheint mehr als in der Heimat.

Von dem Fröbel'schen Erziehungssystem, das sich bekanntlich vor allem auf den lebhaften Thätigkeits- und Darstellungstrieb des Kindes gründet, beginnt aber doch auch schon einiges in unsern Schulen Anerkennung zu finden.

Im Seminarprogramm vom Jahr 1896 hat Herr Hofrat Leuz die Bedeutung dargethan, die es hat, wenn das in Worten Ausgedrückte auch gleichzeitig durch Geberden sichtbar dargestellt wird. Herr Leuz meint z. B. man soll die Schüler das biblische Bild ansehen und die Stellung und ausdrucksvolle Bewegung einzelner Personen nachmachen lassen. „Halte mal die Arme und Hände so, wie Jesus der Kinderfreund sie hier beim Segnen hält“ und er glaubt, daß die Auffassung des Gesehenen verschärft und klarer wird und daß auch der Nachahmungstrieb und das Darstellungstalent dadurch gewinnt.

Sie sehen es sind viele bisher weniger beachtete Punkte, welche den Wortunterricht ergänzen sollen und ergänzen können.

Schluß folgt.

¹⁾ Vortrag des H. Zeicheninspectors Eyth auf der Konferenz Karlsruhe-Land am 19. Januar d. J. D. Vtg.

Verhandlungen der II. Kammer 1899/1900.

Schluß.

66. Sitzung am 30. April 1900.

Das Wort hat der Herr Abg. **Nohrhust**.

Sehr geehrte Herren! Es ist im Verlauf der Debatte des sehr bedauerlichen Falles Marquart-Brunn gedacht worden, der nun schon 2 Jahre lang die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat, der durch die Lehrer und die kirchliche Presse hindurchgegangen und der auch Gegenstand der Beratung der letzten Generalsynode gewesen ist und wie ich glaube, zu einem waren crux auch der beiderseitigen Behörden herangewachsen ist. Ich will nur mit wenigen Worten auf diesen Fall zurückkommen und es wird mir der Herr Präsident auch gestatten, aus Gedrucktem einiges vorzulesen. Ich habe dabei durchaus nicht die Absicht, auch nur irgend in das Detail dieser Verhandlung einzugehen. Diese Angelegenheit, die geeignet war, die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen Schule und Kirche, Lehrer und Geistlichen, erheblich zu trüben und auseinanderzureißen, was durch die geschichtliche Entwicklung und die Verhältnisse notwendig zusammengehört und miteinander im Einklang arbeiten muß. Ich habe auch nicht die Absicht, hier etwa zu erwägen, auf welcher Seite die Schuld, oder, wie man besser sagen könnte, der große Teil der Schuld an dem Streit liegt, oder gar die Absicht, den Geistlichen zu verteidigen, der bei taktvollerem Verhalten hätte verhindern können, daß der Streit diese Dimensionen angenommen hat, und bei richtiger Anwendung des Evangeliums noch heute in der Lage wäre, das Unrecht aus der Welt zu schaffen, das bei diesem Streite hervorgetreten ist.

Ich möchte nur zweierlei aussprechen. Das eine ist das — und ich stehe darin in Übereinstimmung mit einem großen ja sogar dem größten Teile der evangelischen badischen Geistlichen, das eine ist das, daß in dem Verlauf dieses Streites, wie auch von der Regierungsbank gesagt worden ist, dem Lehrer schweres materielles und formales Unrecht zugesügt worden ist, Unrecht, darin einmal bestehend, daß vonseiten des Geistlichen gegen ihn, wie gerichtlich festgestellt worden ist, maßlos übertriebene und unrichtige Behauptungen aufgestellt und auch in Eingaben an hohe Behörden ausgesprochen sind, Unrecht darin bestehend, daß auf Betreiben des Pfarrers der betreffende Lehrer wegen Religionsverachtung in Argernis erregender Weise dem Lehrer das kirchliche Stimmrecht entzogen worden ist und die Oberkirchenbehörde, in Konsequenz dieses Beschlusses sich dazu gedrängt sah, ihm auch den Religionsunterricht zu entziehen. Es ist das nach meinem Dafürhalten ein schweres Unrecht und es war durchaus nicht notwendig, nach den gesetzlichen Bestimmungen der evangelischen Kirche solches Unrecht zu begehen. Es ist deshalb durchaus richtig, daß die Oberschulbehörde sich in diesem Falle auf die Seite des Lehrers gestellt und ganz energisch sein Recht gewahrt hat und ich wünsche und habe das Vertrauen zu der Behörde, daß sie auch in künftigen Fällen unzugänglich für irgend welche Beeinflussung die Rechte der Lehrer wahren wird, wo von Aneifer einmal der Versuch gemacht werden sollte, diese Rechte der Lehrer zu verletzen und die Lehrer zu kränken.

Es ist begreiflich, daß die Lehrerschaft wie ein Mann für ihren Kollegen sich erhob, sich vor ihn gestellt hat, seine Sache zu der eigenen gemacht hat, wenn auch bedauerlich ist, daß im Verlauf dieses Kampfes in der Lehrerpresse da und dort der einzelne Fall verallgemeinert, und dort Anschuldigungen geltend gemacht worden sind, als ob, was der einzelne Mann hier verfehlt hat, nun auch die Bestimmung anderer sei, als ob die ganze Geistlichkeit feindlich gesinnt sei und irgend ein Interesse habe, das Band zu lösen, das zwischen Lehrern und Geistlichen besteht.

Das andere was ich ausdrücken möchte ist das, daß ich das Verhalten des Oberkirchenrates in kurzen Zügen wenigstens darlegen möchte. Es ist ja im Verlauf der Diskussion auch des Oberkirchenrates gedacht worden und es könnte scheinen, als ob der Oberkirchenrat mit verkränkten Armen hier dem Kampfe der beiden Herren zugehört habe, statt energisch dem Gegner auf seiner Seite in die Arme zu fallen und ein kräftiges quos ego zuzurufen. Wenn er so gehandelt hätte, dann wäre allerdings sein Verhalten unfassbar. Allein dies ist nicht der Fall. Der Oberkirchenrat hat wiederholt in diesen Streit eingegriffen. Er hat dem Geistlichen seine Mißbilligung ausgesprochen über das Verhalten und zwar auf der Generalsynode, und diese Mißbilligung ist nicht wie sonst wohl nur in den Personalakten vergraben, sie wurde ausgesprochen vor dem Forum der Generalsynode und wurde schriftlich niedergelegt in einer Denkschrift an die sämtlichen Pfarrämter des Landes, so daß die Sache dadurch in die Öffentlichkeit kam und gerügt wurde, und die Mühe nur eine umso schwerere war. Es heißt:

„Wir können unsere Ansicht nicht hintanhaltend, daß auch vonseiten des Pfarrers große Fehler gemacht wurden und daß auch ihn ein schwerer Vorwurf trifft. Die Mißbilligungen wären offenbar nicht soweit gebieter, wenn der Pfarrer von vornherein mit richtigem Takt und der nötigen Mäßigung und Ruhe seine Aufgabe verfolgt hätte.“

„Wir müssen“ heißt es am Schluß, „ihm dafür, daß er die frühere Mahnung nicht beachtet hat, unser ernstliches Mißfallen aussprechen.“ Der Oberkirchenrat hat ferner das wiederholt auf die Be-

schwerde des Lehrers gegen den Beschluß des Kirchengemeinderates und der Kirchengemeindeversammlung, falls irgend welche formale Verstöße gegen Kirchenverfassung vorliegen, diesen Beschluß annulliert und zur nochmaligen Behandlung der Kirchengemeinde zurückgegeben. Er hat endlich auf Beschluß der Generalsynode die ganze Angelegenheit noch einmal aufgegriffen, zuerst an den Kirchengemeinderat einen Bevollmächtigten geschickt, einen mit den örtlichen Verhältnissen von Buch am Horn vertrauten Geistlichen, welcher alle in Betracht zu ziehenden Gesichtspunkte wie sie ihm von dem Oberschulrat bezeichnet waren, darlegte, und darauf hinzuwirken bemüht war, daß von den früheren Vorgängen beiderseits ganz abgesehen und unter Berücksichtigung namentlich auch des Wohles der Gemeinde und der Landeskirche durch Gewährung der Bitte des Hauptlehrers dem leidigen Streite ein Ende bereitet werde. Er hat ferner vor der Verhandlung nochmals alles aufgeboten um eine friedliche Lösung zu ermöglichen. Der Oberkirchenrat nahm Veranlassung, sowohl dem Delanatsstellvertreter Pfarrer Lang, wie auch dem Pfarrer Marquart in persönlicher Besprechung alle in Betracht zu ziehenden Gesichtspunkte nochmals eingehend darzulegen. Pfarrer Lang suchte auch vor der förmlichen Beschlußfassung in einer vertraulichen Besprechung mit Mitgliedern der Kirchengemeindeversammlung auf Wiederaufnahme des Brunn in das kirchliche Stimmrecht hinzuwirken, allein, ohne den gewünschten Erfolg.

Es ist darum auch auf der Generalsynode dem Oberkirchenrat die Anerkennung für seine Tätigkeit ausgesprochen worden, und man kann doch nicht sagen, daß die Generalsynode etwa aus lauter Lehrereinden zusammengekehrt sei. Im Gegenteil, ein Professor des hiesigen Seminars, hat damals selbst die Anerkennung aussprechen müssen, daß der Oberkirchenrat gethan hat, was in seinen Kräften in dieser Beziehung stand. Freilich ist das eine, was vonseiten einiger Geistlichen und in der Presse verlangt worden ist, daß der Oberkirchenrat den Beschluß der Kirchengemeindeversammlung annulliere, das ist wie nicht bloß Theologen, sondern auch Juristen bestätigten, unmöglich. Die Verfassung gestattet nicht, einen von der Kirchengemeindeversammlung gefassten Beschluß, wenn nicht formale Verstöße vorliegen, wieder für ungültig zu erklären. Es ist das ein bedauerliche Lücke in der Kirchenverfassung, und es ist seit 40 Jahren, seit diese Verfassung besteht, der erste Fall, daß man diese Lücke empfunden hat, und die Folge wird sein, daß wenn die Generalsynode wieder zusammentritt, man daran gehen wird, diese Lücke wieder auszufüllen, und für künftige Fälle — sie werden sich aber hoffentlich nicht mehr ereignen — ein Organ zu schaffen, um derartige Beschlüsse für ungültig zu erklären.

Ich sage also in dieser Richtung hat der Oberkirchenrat gethan, was er thun konnte. Wenn ihm vielleicht etwas zum Vorwurf gemacht werden konnte, so ist es das, daß er nicht im Entstehen des Streites schon eingegriffen hat; daß er dort nicht dem Geistlichen ganz energisch gesagt hat, daß er hier im Begriff sei, ein Unrecht zu thun. Aber ob er damit etwas erreicht hätte, ist mir bei dem Charakter des Geistlichen mir sehr unwahrscheinlich, und ebenso würde er nichts erreicht haben in der Gemeinde selbst bei der Stimmung, die in der Gemeinde thatsächlich gegen den Lehrer vorliegt.

Es ist selbstverständlich, daß das Unrecht, das hier vorliegt, die Entziehung des Stimmrechts in dem Augenblick wegfällt, wo der Lehrer in eine andere Gemeinde kommt. Es hat dieser Beschluß nur lokale Bedeutung, und er fällt in dem Augenblick, wo, wie gesagt, der Lehrer eine andere Stelle erhält. Es darf natürlich eine solche Verletzung des Lehrers nicht erzwungen werden oder gar als eine strafweise erfolgen. Aber ich glaube, Lehrer Brunn hat selbst ein Interesse daran, einer Gemeinde den Rücken zu kehren, die in dieser Weise gegen ihn vorgegangen ist und in der bei allem Diensteifer und aller Tüchtigkeit, die auch von seiner Behörde anerkannt ist, durch die Vorgänge in den letzten Jahren ihm die Wirksamkeit sehr erschwert ist. Dann wird der Oberkirchenrat natürlich sofort ihm die kirchlichen Rechte betr. Religionsunterricht wieder verleihen, die ihm jetzt haben entzogen werden müssen. Er wird noch weiter gehen, er wird sofort, und die Generalsynode hat dies verlangt, auch den Geistlichen verzeihen. Dieser aber ist dann doppelt gestraft. Einmal hat er wiederholt gerichtliche Strafen wegen seines Verhaltens erhalten, und er wird aus seiner Gemeinde genommen, die thatsächlich in ihrer überwiegenden Mehrheit auf Seiten des Geistlichen steht und gegen den Lehrer sich erklärt hat. Zu wünschen allerdings ist, daß dieser bedauerliche und unerquickliche Fall endlich und baldigst verschwindet. Ich denke, daß die Genugthuung hier in diesem Hause und dadurch vor dem ganzen badischen Lande ausgesprochen worden ist, sowohl vonseiten der Regierung als auch hier aus dem Hause, daß dem Lehrer Unrecht geschehen ist, wird ihn auch in die Lage setzen, das was im Augenblick nicht geändert werden kann, weil die gesetzlichen Bestimmungen nicht vorhanden sind, auch zu tragen und eben in dem Gefühl zu handeln, daß Unrecht leiden immer besser ist als Unrecht thun, wie es vonseiten des Geistlichen geschehen ist.

Der Lehrer geht nun freiwillig. Wird der Friedenspfarrer auch gegangen werden? Wir glauben es nicht. Solange aber ein zweimal wegen Verleumdung gerichtlich und empfindlich bestraffter Pfarrer in

Buch amtieren darf — solange wird die Oberschulbehörde zum Schutze der Lehrer es unter ihrer Würde halten, die Stelle in Buch zur Bewerbung auszuschreiben.

— Mein Lehrer —

kann sich so herabsetzen, daß er freiwillig an eine Stelle geht, wo

— zur Schande unserer Zeit —

ein evangelischer Lehrer durch den Fanatismus eines — christlichen Pfarrers — zum **Reker** — gebrandmarkt wurde.

Abg. Heimbürger: Meine Herren! Es ist nun schon von verschiedenen Seiten der Fall des Lehrers Brunn in Buch am Horn besprochen worden. Ich möchte auf das, was der letzte Herr Vorredner gesagt hat, auch noch einiges bemerken. Erfreulich ist ja, daß von allen Seiten, von denen dieser unangenehme und mißliche Gegenstand berührt worden ist, einmütig anerkannt worden ist, daß dem Lehrer schweres Unrecht geschehen ist, und daß dem Pfarrer Marquart auch nicht ein einziger Verteidiger erstanden ist. Es wird freilich auch darauf hingewiesen, daß auch auf der anderen Seite vielleicht etwas Schuld liegt, es wird auf die Übertreibungen hingewiesen, die in der Lehrerpresse bei diesem Fall da und dort vorgekommen sind. Aber ich möchte nur darauf aufmerksam machen, wenn man einen solchen Kampf durchzuführen hat, wie dieser Lehrer ihn durchzuführen hatte, wenn man einem Mann in diesem Kampfe beifpringt, dann vertraut man nach dem bekannten Sprichwort nicht nur auf Gott, sondern haut auch feste um sich, und dabei fallen die Hiebe nicht immer so, wie sie nach den Regeln der Fechtkunst gehen sollen; deshalb ist es erklärlich, wenn auch einmal etwas gesagt wird, was nicht gerade taktvoll ist und besser ungesagt bliebe. Aber das eine muß gesagt werden: Das Unrecht ist im Wesentlichen auf Seiten des Pfarrers; es ist bedauerlich, daß der Oberkirchenrat nach unserer Kirchenverfassung nicht das Recht gehabt hat einzugreifen und besonders den ungerechten Gemeinde-Beschluß rückgängig zu machen. Aber ich meine, einen Schritt hätte der Oberkirchenrat thun können und das wäre die Veretzung des Pfarrers Marquart aus Buch am Horn. Das ist vorhin schon angedeutet worden. Herr Kollege Kohrhurst hat allerdings gemeint, es werde für den Lehrer nicht angenehm sein, an dem Ort zu verweilen, und man könne den Lehrer versetzen nicht als Strafversetzung, sondern man könnte ihm eine bessere Stelle geben. Wenn der Lehrer versetzt würde, würde der Oberkirchenrat auch den Pfarrer wegthun. Ich meine, der Gang der Dinge müsse umgekehrt sein; erst soll der Übeltäter entfernt werden, und dann wird, glaube ich, Lehrer Brunn der erste sein, dem es angenehm ist, wenn er den Staub von Buch am Horn von den Füßen schütteln kann. Es wäre verkehrt, wenn man erst den Beleidigten, und dann den Beleidiger entfernen wollte.

Abg. Fieser: Ich möchte noch auf den Fall in Buch am Horn zu sprechen kommen. Ich verstehe einfach gar nicht meinen Freund Kohrhurst und insbesondere nicht seine letzten Worte. Da verkennt er die allerwesentlichsten Thatsachen. Er spricht davon, daß beide versetzt werden müßten. Ich sehe auf dem Standpunkt, hier handelt es sich nicht allein um das Interesse des Lehrers und des Pfarrers, sondern in der Hauptsache um die arme Gemeinde, die diesen Zustand schon seit Jahr und Tag erdulden muß. Und dann handelt es sich darum: Wer ist der Schuldige von den Zweien? Und da besonders wundere ich mich über meinem Freund Kohrhurst, der sagt, es dürfe nicht den Anschein gewinnen, als ob der eine dem andern geopfert werde. Der Pfarrer ist doch 2mal gerichtlich verurteilt worden wegen falscher Denunziationen gegen den Lehrer. Da sehe ich nicht ein, daß der Pfarrer nicht vor den Oberkirchenrat kommt. Ich muß sagen, seitdem ich gesehen habe, daß auch in den protestantischen Gemeinden exkommuniziert wird, aus Haß und Rachsucht, so bin ich außerordentlich erstaunt, daß von dieser Seite nicht mit mehr Energie in die Sache eingegriffen worden ist. Ich hätte es für unmöglich gehalten, ich muß es wiederholt sagen, was ich im Lauf des Samstag's gehört habe, nachdem ich die Eingabe an den Oberschulrat habe verlesen hören vom Herrn Kollegen Muser, und nachdem sich herausgestellt hat, daß alle Abgaben un wahr waren und daß der Pfarrer verurteilt worden ist, und zwar das 2. mal empfindlich, so sehe ich nicht ein, wie irgendwie die protestantische Konfession nothleiden würde, wenn sie thun würde, was Pflicht ist. Der Pfarrer ist der Schuldige, er muß fort, und er muß in der Sache als Schuldiger gezeichnet werden. Und ich hoffe, daß der Lehrer Satisfaktion bekommt und daß der Pfarrer sich auf den christlichen Standpunkt stellt und um Veretzung bittet. Das, hoffe ich, muß geschehen, aber bei dem Charakter des Herrn scheint mir das allerdings vergeblich zu sein.

Abg. Kohrhurst: Nur noch eine ganz kurze Bemerkung. Wenn ich vorhin von einer Veretzung des Lehrers in Buch am Horn sprach, so lag mir natürlich die Zumutung an die Gr. Oberschulbehörde fern, den Lehrer etwa strafweise gegen seine Zustimmung veretzen zu sollen und es etwa der Kirchenbehörde zu überlassen, ob sie auch den Pfarrer veretzen will oder nicht. Es schien mir überhaupt, nur im Interesse der Gemeinde und beider Herren wünschenswert, daß sie auseinander

kommen und in der Gemeinde endlich der Frieden einkehre, der in dieser Gemeinde notwendig ist. Bei den kleinen Verhältnissen in dieser Gemeinde, sie hat nur etwas über 300 Seelen, sind die beiden Charaktere eben auf die Dauer nicht beisammen zu halten, und es ist eben notwendig, daß sie miteinander den Kampfplatz verlassen. Es ist natürlich wünschenswert, daß dieses Verlassen gleichzeitig geschieht, damit der Schein vermieden wird, als ob der Lehrer zu Gunsten des Pfarrers benachteiligt werden sollte. Ich bin mir dabei vollständig bewußt, daß es eine schwierige Sache sein wird, hier irgendwie zu einer Verständigung zu kommen, aber herbeigeführt werden muß sie im Interesse der Gemeinde.

Die Schlüsselblume.

Zielangabe. Wir werden heute eine schöne Frühlingsblume aus unserm Walde betrachten.

I. Stufe. Am letzten Sonntag sah ich einige von euch aus dem Walde kommen mit prächtigen Straußen gelber Blumen. Was waren dies für Blumen? Sie schließen gleichsam den schönen Frühling auf, daher heißen sie Schlüsselblumen, oder manche nennen sie auch Himmelschlüssel, entweder weil sie uns vom Himmel geschenkt sind oder den Himmel des Frühlings aufschließen.

II. Stufe. 1. Ihr habt am Sonntage nur Blumen gehabt, gar keine Blätter, warum denn? Sie sind schwer zu bekommen, da sie ganz hart am Boden liegen und gleich abfallen. Ich habe hier einige ganze Stöcke mitgenommen. Was seht ihr hier unterhalb der Blätter? Die Wurzeln. Es sind mehrere dünne Wurzeln, die sehr nahe an den Blättern entspringen, man nennt eine solche Wurzel eine Faserwurzel.

2. Die Blätter. Diese sind eiförmig-länglich, am Rande doppelt gezähnt. Die ganze untere Blattfläche ist flaumig behaart! Die Oberfläche ist runzlig. Die Blätter sind gestielt, aber die Blattfläche zieht sich zu beiden Seiten des Blattstiels als schmaler Streifen herab und macht dadurch den Blattstiel gestülpt. Die jungen Blätter sind zuerst zusammengerollt.

3. Nun kommen wir an diesen Teil, auf welchem die Blüten sitzen, wie heißt ihr diesen? Stengel. Was fehlt ihm aber? Die Ähre. Wir haben schon mehrere solcher Stengel gehabt, die bloß Blüten tragen, wo? Bei dem Schneeglöckchen, der Kuckucksblume. Wie nannten wir dort den Stengel? Schaft. Also auch die Schlüsselblume hat einen Schaft, keinen Stengel. Wie ist er in der Form? Rund. Was bemerkt ihr an ihm noch? Er ist behaart. Wiederholt: Die Schlüsselblume hat einen runden, behaarten Schaft.

4. Nun kommen wir zur Hauptsache, zu den Blüten. Es ist hier nicht eine Blüte wie beim Veilchen oder der Kuckucksblume, sondern wieviele? 5—8, also stets mehrere, jede auf einem besondern Blütenstiel. Wo stehen alle diese Stiele? Am Ende des Schaftes. Wenn die Blüten so alle auf Stielen am Ende des Schaftes oder Stengels stehen, sagt man, sie bilden eine Dolde. Sind die Blütenstiele gleich lang? Welche sind länger, welche kürzer? Wie stehen die noch nicht aufgegangenen Blüten? Sie nicken. Später richten sie sich empor, bis die verblühten ganz aufrecht stehen. Was bemerkt ihr unten an den Blütenstielen, da wo sie aus dem Schaft herauskommen? Kleine Blättchen. Sie stützen die einzelnen Blüten. Wir haben schon solche Blättchen gesehen beim Veilchen, wie haben wir sie genannt? Deckblättchen. Jedes Stielchen hat ein solches Deckblättchen.

Jetzt zur Blüte selbst. Seht ob ihr hier auch die vier Teile findet, die wir früher aufgesucht haben. Wie heißen sie? Kelch, Krone, Staubfäden, Stempel. Ist ein Kelch da? Beim Veilchen haben wir die einzelnen Kelchblättchen weggenommen, kann man das hier auch thun? Es besteht aus einem Stück, ist also einblättrig, er hat die Form einer Röhre, wie ist aber diese Röhre oben? Fünfstielig. Nun wollen wir sehen warum. Die Röhre ist nicht genau rund, sie hat Ecken, wie viele? Wo kommen diese her? Von den fünf starken Rippen. Wohin laufen diese fünf starken Rippen? In die Spitzen der Kelchzähne. Dazwischen sind dann natürlich auch fünf Einschnitte, können wir wohl erkennen, wie dieser röhrlige Kelch entstanden ist.

Die gleiche Entstehung können wir jetzt wohl auch bei der schönen und schwefelgelben Blumenkrone annehmen. Wie ist diese entstanden? Woran seht ihr es? An den fünf Zipfeln. Und betrachtet ihr die Zipfel genau, indem ihr eine Röhre zerreißt und gegen das Licht hebt, so werdet ihr bemerken, daß jeder Zipfel einen Mittelnerve und Seitennerven hat, auf was deutet dieses hin? Daß es verwachsene Blättchen sind. Auch die Krone bildet in ihrem unteren Teile eine enge Röhre, gegen oben erweitert sie sich, man nennt diese Erweiterung den Schlund der Krone, und die fünf Lappen bilden den Saum, sie sind vorn etwas ausgerandet, haben einen kleinen Einschnitt.

Nun wollen wir die Staubgefäße suchen. Zieht einmal eine Krone heraus! Habt ihr die Staubfäden? Wo sind sie? Sie stecken noch in der Röhre. Nun müssen wir also die Röhre zerreißen. Wie viele sind es? 5. Wir hatten also 5 Kelchzipfel, 5 Kronenlappen und nun auch 5 Staubfäden. Seht, wie regelmäßig diese Blümchen gebaut sind. Was seht ihr oben auf den weißen Fäden? Die Staubbeutel. Wozu diese dienen, was sie enthalten, wißt ihr schon. Wo sind aber die Staubfäden angewachsen? Oben im Schlund! Nein, unten in der Röhre: Reigt her. Wichtig hier sind die Staubfäden ganz oben angewachsen und hier ganz unten. Wenn ihr genau zusehet, so könnt ihr schon äußerlich an der Blumenröhre sehen, ob die Staubfäden oben oder unten stehen, denn da, wo sie stehen, ist die Röhre erweitert.

Die Staubfäden stehen auch auf dem Grund, sie sind nur teilweise mit der Krone verwachsen. Betrachtet einmal den Kelch, aus welchem ihr die Krone herausgenommen habt, was ist dort in der Mitte stehen geblieben? Der Griffel oder Stempel. Hier können wir seine drei Teile schön unterscheiden, wie heißen sie? Narbe, Griffel und Fruchtknoten. Aber betrachtet einmal die Länge des Griffels, wie ist er bei den Blüten, deren Staubfäden oben stehen? Ganz kurz. Und bei den Blüten, deren Staubfäden unten stehen? Sehr lang, so daß er weit über die Staubfäden herausragt. Nun wißt ihr aber schon, daß die Pflanze nur dann Frucht bringt, wenn der Staub der Staubbeutel auf die Narbe des Stengels fällt. Wie ist dies aber da möglich, wo die Staubfäden weit unter der Narbe stehen? Hier muß der Wind die Blumen schütteln, oder die Käfer, welche in der Röhre Honig und Blütenstaub suchen, streifen beim Herauswühlen auch ein bißchen an der Narbe ab und helfen so auch mit, um Samen und daraus wieder neue Blüten zu erzeugen, auch ihnen selbst zum Gewinn. Seht, so müssen Tiere und Pflanzen sich gegenseitig aushelfen. Die Blüten geben den Bienen Honig und die Bienen helfen den Blüten, daß sie Samen tragen können. So müssen wir Menschen es auch untereinander machen.

5. Jetzt kommen wir zum letzten Teile unserer Blüte, dem runden Kügelchen, das unten an dem Stempel ist, wie heißt es? Was entsteht daraus? An den meisten unserer Blüten ist es noch sehr klein. Hier ist ein verblühtes Exemplar, da ist der Knoten schon größer. Ich schneide ihn mitten hindurch, was bemerkt ihr da? Kleine weiße Kügelchen. Was wird einst daraus werden? Samen. Diese Samen sind eingeschlossen in einer runden Kapsel.

Wohin wird der Same fallen, wenn die Kapseln der Schlüsselblumen aufspringen? In den Boden. Dort wird er den Winter über liegen bleiben und im nächsten Frühjahr werden neue Himmelschlüssel hervorgehen. Welchen Boden lieben diese Blümchen? Wo finden sie sich meist? In lichten Laubwäldern, an Rainen.

III. Stufe. Hier habe ich noch andere Blumen, wo ich diese wohl geholt habe? Aus dem Garten. Was ist an diesen Blumen auffallend im Vergleich zu den vorigen? Die bunten Farben. Wie sind aber Blätter, Stengel, Blütenstand, Form der Krone? Gleich. Können wir diese auch zu den Schlüsselblumen zählen? Warum? Welchen von den beiden vorigen gleichen diese bunten Blumen am meisten? Dem größeren. Diese Gartenschlüsselblumen sind daher nur eine Abart jener großen oder wilden Schlüsselblumen. Woran kennt ihr also die wilde und die Gartenschlüsselblume?

Hat man Gelegenheit, so kann man hier noch den Gauchheil, die Lyfimachie (Fennigkraut), die Wasserfeder (Hottonia) zur Ver-

gleichung heranziehen, um die charakteristischen d. h. gemeinsamen Merkmale der Primeln zu zeigen.

IV. Stufe. Welche Merkmale haben wir nun an all' diesen Pflanzen gefunden? Einen vielblättrigen aber geteilten Kelch, eine verwachsene Krone und ebenfalls geteilt, fünf Staubfäden vor den Zipfeln der Kronblätter, einen Griffel, Samen in einer Kapsel. Man kann sie daher alle „Schlüsselblumenartige Pflanzen“ nennen. Schriftliche Zusammenstellung dieser wesentlichen Merkmale. Zeichnen derselben.

V. Stufe. Fertige eine Tabelle zur Unterscheidung von Weilchen, Kuckucksblume und Schlüsselblume nach der Gestalt der Krone und des Kelches:

a. mehrblättrige Krone.

1. Kelch steilig, Krone blau, Staubfäden 5. Weilchen.

2. Kelch fehlt, Krone weiß, Staubfäden viele. Kuckucksblume.

b. verwachsene Krone — Schlüsselblume.

Mache eine gleiche Tabelle nach dem Fruchtunterschied.

Zusammenstellung verschiedener Blattarten, Kelch- und Kronenformen. Beschreibung einer Frühlingsexkursion in den Wald. Dazu kann gelesen werden im Anschluß an die zweite Stufe das Lesestück „Die Schlüsselblume,“ Lesebuch I. Teil.

Die Kurzsichtigkeit, ihre Entstehung und Behandlung,

bildete den Gegenstand des Vortrags, der von Herrn Professor Dr. v. Hippel in der Aula der Universität gehalten wurde. Der Vortragende warf zunächst die Frage auf, was als Kurzsichtigkeit zu bezeichnen sei, und führte dann aus, daß bei der Beantwortung dieser Frage nicht, wie es oft geschieht, subjektives Empfinden, sondern physikalische Verhältnisse zu Grund gelegt werden müssen. Die Kurzsichtigkeit liegt nämlich, wie er durch einen Vergleich mit der camera obscura zeigte und durch aufgestellte Abbildungen erläuterte, dann vor, wenn die von den Gegenständen ausgehenden Lichtstrahlen sich nicht, wie es bei dem normalen Auge der Fall ist, auf der mit Schellen versehenen Netzhaut, sondern vor oder hinter ihr vereinigen, wodurch ein unklares Bild entsteht. Wie er dann weiter ausführte, giebt es zwei Formen der Kurzsichtigkeit. Die erste zeigt sich in den Entwicklungsjahren und steht in Beziehung zu der in dieser Zeit in der Schule zu leistenden Nahearbeit. Nach Ablauf dieser Jahre kommt sie zum Stillstand und erreicht überhaupt nur niedere oder mittlere Grade. Man bezeichnet sie oft als Schulkurzsichtigkeit. Die zweite Form tritt schon im frühesten Kindesalter auf. Sie ist oft angeboren, kommt meist nicht zum Stillstand und erreicht die höheren und höchsten Grade. Sie kommt auch ohne Nahearbeit vor und ist in allen Bevölkerungsschichten gleich verbreitet. Der Schulkurzsichtigkeit hat man seit 30 Jahren große Aufmerksamkeit zugewendet. Die mit Sorgfalt an einer großen Zahl von Schülern angestellten Untersuchungen haben ergeben, einmal, daß die Zahl der Kurzsichtigen in der Volksschule am geringsten und in den Gymnasien am größten ist, dann, daß die Kurzsichtigkeit in jeder Schule von Klasse zu Klasse zunimmt. Daraus folgt, daß die in den Schulen zu leistende Nahearbeit hier einer der wichtigsten Faktoren ist. Am schädlichsten wirken die fortwährenden kurzen Bewegungen des Auges, wie sie beim Lesen und Schreiben notwendig sind. Das noch wachsende Auge der Jugend ist der dadurch entstehenden Gefahr, bei welcher der Druck der äußeren Augenmuskeln ein Hauptfaktor ist, am meisten ausgesetzt. Oft wirkt auch eine bestimmte Disposition mit, deren Ursache noch nicht sicher erwiesen ist. Auch gewisse Verhältnisse bei der Leistung der Nahearbeit, wie z. B. schlechte Beleuchtung, schlechter Druck, schlechte Körperhaltung, spielen eine große Rolle.

Deshalb muß alles Unhygienische in den Schulen und alles, was mit Recht als Überbürdung bezeichnet wird, entschieden bekämpft werden. Eigentlich sollten alle Schulmänner mit den wichtigsten Forderungen der Schulhygiene vertraut sein. Die Lehrer sollten wissen, daß sie auch für die körperliche Gesundheit ihrer Schüler verantwortlich sind. Bei der Arbeit, welche die Schüler zu Hause zu leisten haben, müssen dann die Eltern für richtige hygienische Verhältnisse sorgen. Daß aber bei der Beachtung hygienischer Maßregeln günstige Erfolge nach Zahl und Grad erzielt werden können, ist erwiesen. Die zweite Gruppe der Kurzsichtigkeit nimmt auch ohne Nahearbeit einen üblen Verlauf. Die Frage, ob sie in unserer Zeit wesentlich zugenommen hat, läßt sich nicht bestimmt beantworten. Die Kurzsichtigkeit war zu allen Zeiten bekannt und verbreitet. Dafür spricht schon der frühe Gebrauch der Kontaktbrille, die wahrscheinlich schon der Kaiser Nero gekannt und benützt hat. Beseitigen läßt sich dieses Übel nicht, doch kann man durch das Tragen eines Augenglasses, bei dessen Auswahl ein sachkundiger Arzt zu Rat gezogen werden muß, Hilfe und Erleichterung schaffen. Keinesfalls bringt das

Tragen eines richtig gewählten Glases den Kurzsichtigen der ersten Gruppe einen Schaden, wie vielfach noch angenommen wird. Anders verhält sich die Sache bei den Kurzsichtigen der zweiten Gruppe, die oft die starken Gläser, die sie nötig hätten, nicht ertragen. Seit 10 Jahren kann diese Form auf operativem Wege (Beseitigung der Linse) mit Erfolg behandelt werden. Der Vortragende schloß seine Darlegungen mit der beherzigenswerten Mahnung, Schule und Haus möchten in dem Kampfe gegen die Kurzsichtigkeit, die wohl verhütet, aber nicht geheilt werden kann, zusammenstehen und in dieser ihrer ernstesten Pflicht nicht erlahmen.

Verschiedenes.

Karlsruhe. Das „Lehrerseminar II“ hier hat seinen Jahresbericht für 1900/01 ausgegeben. Darnach waren im I. Kurs 43, im II. 38 und im III 37, zusammen 118 Schüler, davon sind 82 katholisch, 36 evangelisch. Elf Schüler wohnten hier bei ihren Eltern, 2 bei andern hiesigen Familien. Söhne von Lehrern sind es 22, von Landwirten 18 und 35 von solchen, die zugleich ein Handwerk betreiben; von selbstständigen Geschäftleuten, Kleinen und mittleren Beamten 34; 2 sind Söhne von Ratschreibern, 1 der eines Bürgermeisters, 1 der eines Rechnungsrats, 1 der eines Postverwalters, 1 der eines Sekretärs, 1 der eines Tierarztes, 1 der eines Pfarrers und 1 der eines Oberinspektors. Französisch wird in allen 3 Kursen gelehrt, aber nur in 2 Wochenstunden; auch Hygiene, Handfertigkeitsunterricht und Stenographie finden Pflege. Am 28. November v. J. wurde das 25jährige Bestehen des Seminars II durch einen internen Akt in der Aula feierlich begangen. An Stipendien kamen für 82 Schüler 6800 M. in Beträgen von 40—130 M. zur Verteilung. Die Übungsschule zählt in 4 Klassen 150 Schüler. Der Zeichenunterricht wird dort in der 2. Klasse als „malendes“ Zeichen begonnen. In allen 4 Klassen ist die Steilschrift eingeführt. Die Kandidatenprüfung war vom 25. Februar bis 5. März; Aspirantenprüfung ist am 2. April und Dienstprüfung vom 9. April an. Das Kollegium zählt die Herren: Direktor Jengerle, Professor Dr. Beckesser, die Reallehrer Steigler, Emels und Lay und die Musiklehrer Zureich, Bier und Rektanus. An der Übungsschule wirken die Lehrer: Schultzeiß, Dietsche, Schlatter und Baier.

Karlsruhe, 12. März. S. Kgl. H. Großherzog Friedrich von Baden erhielt durch Staatsminister Dr. Rolf Kenntnis von Wilh. Aug. Verberich's Schwarzwaldichtung „Der Ritter von Hohenrode“, dem neuesten Epos des Karlsruher Lehrers-Dichters, dessen herrliches Epos „Lauenburg, ein Sang vom Speßart“ den Namen des Verfassers schon früher in weite Kreise getragen hat. Nach Entgegennahme eines durch Vermittelung des Herrn Staatsministers dargebotenen Exemplars der neuesten Dichtung ließ der Großherzog durch ein Schreiben des Geheimen Kabinet's dem Dichter freundlichen Dank aussprechen für diese „schöne Gabe“ und den Wunsch beifügen, daß der Verfasser noch recht viel Freude an dem Werk erleben möge. Die reizende Schwarzwaldzählung hat in literarischen Kreisen viel Beachtung gefunden. Der Dichter hat durch eine zweckmäßige Umgestaltung des alten Nibelungenwibes eine neue Strophe in die deutsche epische Poesie eingeführt; die Strophe wird von der Kritik als originell und schön bezeichnet.

Karlsruhe. Im Jahre 1874 wurde bei den damals noch traurigen Verhältnissen für die Lehrerrwitwen von einsichtigen und opferwilligen Männern die „Fürsorge“ gegründet. Wie segensreich diese Anstalt bis jetzt gewirkt hat, beweist folgende Tatsache: Seit 1874 sind 26 Mitglieder gestorben, die rund 4700 M. einbezahlten. Die Benefizien betragen aber bis jetzt schon fast 21 000 M., also über das Vierfache. Das Vermögen ist auf über 53 000 M. angewachsen. Der jährliche Beitrag ist 10 M., das einmalige Eintrittsgeld 80 M. Um den jungen Kollegen den Eintritt zu erleichtern, sollen im Jahre 1901 an diesen 80 M. aus zufälligen Einnahmen 30 M. gedeckt werden, so daß nur noch 50 M. zu bezahlen wären; auch diese können noch in 5 Jahresraten bezahlt werden, so daß es keinem Lehrer unmöglich ist, in so schöner und billiger Weise für seine Hinterbliebenen zu sorgen. Das Benefizium ist z. Bt. 100 M., die Zahl der Mitglieder 75. Je früher der Beitritt erfolgt, desto leichter regeln sich die Pflichten. Ganz besonders müssen jene Kollegen, die noch nicht 10 Jahre hier sind, darauf bedacht sein, auf diesem Wege ihre Angehörigen vor späteren Notfällen sicher zu stellen. Denn vor Ablauf einer 10jährigen Dienstzeit in Karlsruhe, gewährt die Stadt keine Zuschüsse zu dem Ruhe- und Versorgungsgehalt. Möchten also die noch außenstehenden Kollegen in ihrem eigenen Interesse recht zahlreich dem schönen Verein beitreten, und so das von verdienstvollen Kollegen begonnene Werk zum Segen der Karlsruher Gesamtlehrerschaft auch für die Zukunft weiter erhalten und ausbauen.

Mannheim. „Flachsmanu als Erzieher“ wurde am hiesigen Hoftheater innerhalb 14 Tagen 4 mal bei ausverkauftem Hause aufgeführt.

Mannheim. In der am 6. d. Mtz. stattgehabten evangelischen Kirchengemeindeversammlung der Stadt Mannheim fand ein Punkt auf der Tagesordnung, dessen Erledigung von vielen Seiten mit Interesse entgegengeesehen wurde:

Die Regelung der evangelischen Organistengehalte.

Vor den 6 evangelischen Organisten sind 4 Lehrer. Allgemein glaubte man, daß die Neuregelung für die Rentanten günstig ausfallen würde, da von maßgebender Seite Erkundigungen in Karlsruhe, Freiburg, Konstanz etc. eingezogen worden waren. Von dem Vorsitzenden selbst wurde zugegeben, daß die hiesigen Organisten nicht übermäßig bezahlt seien und daß in genannten Städten die Vergütung teilweise schon höher war oder erhöht wurde. Unsere Lehrerorganisten erwarteten nun, daß nach dem Vorgehen der Stadt Karlsruhe auch die hiesigen Gehalte geregelt würden, 4 M. für einen Haupt- und 2 M. für einen Nebengottesdienst. Doch große Enttäuschung, als die Vorlage im Druck erschien. Bei der Debatte stellte deshalb Hauptlehrer Stutz als Mitglied der Versammlung den Antrag, die hiesigen Organisten denen in Karlsruhe gleichzustellen, die dort geltenden Bezüge auch hier in Anrechnung zu bringen und somit über die gemachte Vorlage hinauszugehen. Obwohl dieser Antrag von verschiedenen Seiten Unterstützung fand, wurde doch bei der Abstimmung die Vorlage im allgemeinen angenommen; nur die niedersten Sätze erfuhren je eine Erhöhung von 20 M.

Mit Wirkung vom 1. Januar d. Js. beziehen sonach: Der Organist an der Trinitatiskirche (Berufsorganist) 850 M. (2 Hauptgottesdienste und 2 Christenlehren). Die 2 Organisten an der Konstantinikirche zusammen 700 M. (1 Hauptgottesdienst, abwechselnd 1 Christenlehre oder Kindergottesdienst, 1 Sonntagsabendgottesdienst und 1 Wochenagottesdienst). Die 2 Organisten an der Luther-Friedenskirche je 410 M. (1 Hauptgottesdienst, abwechselnd Christenlehre oder Kindergottesdienst; im Winter alle 14 Tage Abendgottesdienst). Der Organist an der Hofkirche 240 M. (1 Hauptgottesdienst und alle 14 Tage Kindergottesdienst).

Wenn auch diese Neuregelung gegenüber den früheren Sätzen eine Erhöhung von 40% gebracht hat, so ist die Stadt Mannheim doch nicht an die Stelle gerückt, die ihr gebührt; sie ist weit hinter Karlsruhe zurückgeblieben. Auch jetzt sind die hiesigen Organisten nicht „übermäßig“ bezahlt, namentlich wenn man bedenkt, daß der hiesige Dienst die ganze Kraft eines Mannes erfordert, der durch fortwährendes Studium sich auf der Höhe erhalten muß. Eigenartig berührte der Vergleich eines Mitgliedes, das eine Parallele zog zwischen der Bezahlung eines Organisten und der eines Orchestermitgliedes des Hoftheaters mit einem Anfangsgehalt von 1300 M. Wärrich ein schlechter Trost, die ungenügende Honorierung einer Dienstleistung mit einer anderen schlecht bezahlten zu begründen.

Mannheim. Eine tüchtige Marschleistung vollbrachte am Samstag insofern einer Wette Herr Hauptlehrer Nos von Mannheim. Die Wettenden waren Kaufmann Versch und Hauptlehrer Sellert von Mannheim und Hauptlehrer Nos als Ausführender andererseits. Letzterer hatte sich verbindlich gemacht, die 65 Kilometer lange Strecke Mannheim-Karlsruhe in 9 Stunden zurückzulegen. Früh 7 Uhr startete er, um 8.35 Uhr war Schwetzingen, um 12.10 Uhr Graben erreicht und um 3.15 Uhr Nachmittags erfolgte die Ankunft in der Residenz (Ziel „Rotes Haus“). Er hatte also nur 8 1/2 Stunden gebraucht, also in je einer Viertelstunde 2 Kilometer zurückgelegt. Radfahrer begleiteten den zähen Wanderer, der in sehr guter Verfassung ankam, er war nur an einem Fuße etwas wund gelaufen. Der Betrag der Wette fiel der Reiskasse des Mannheimer Lehrergesangsvereins zu.

Baden-Baden. Am Mittwoch, den 20. Februar versammelten sich die Mitglieder der Konferenz Baden im Restaurant „Ritter“. Das Hauptinteresse nahm Herr Lydtin in Baden-Schauern für sich in Anspruch. Er führte uns eine von ihm selbst angefertigte Umgebungs-karte von Baden-Baden vor, welche allgemeinen Beifall fand, so daß mehrere Kollegen sich bereit erklärten, dieselbe für ihre Schule kommen zu lassen. Herr Lydtin, der ja auf dem Gebiet der Kartenzeichnerei sehr bekannt ist, hat hiermit ein Anschauungsmittel geschaffen, das wir aufs beste begrüßen müssen. Diese Karte kommt der Wirklichkeit insofern viel näher, als alle bis jetzt auf diesem Gebiet vorhandenen, da sie uns jenes Bild bietet, das wir erhalten, wenn wir die Gegend von der Vogelperspektive aus betrachten. Möge sie überall den richtigen Anklang finden. Preis der Karte 6,50 M., einzelne Kartenvordruck-Bogen 10—15 S., zu beziehen bei „Göbbing & Böhle“ in Stuttgart.

Aus Mittelbaden, 12. März. In dem durch seine Erdbeerkulturen bekannten Orte Staufenberg wurde vor Kurzem der dortige Kollege Hauptlehrer Rheinmuth schon zum dritten Male in den Bürgerausschuß gewählt. Ebenso wählte ihn die Kirchengemeindeversammlung in Staufenberg schon zum zweiten Male in den Kirchengemeinderat des Kirchspiels Gernsbach, dem Staufenberg angehört. — Wir sehen, daß es gottlob noch andere Orte giebt, als Buch a. A.

Von der Ortenau. Die Zeitungserklärung des „Kirchenjägers“ legen wir keinen wert bei. Er hat schon einmal auf § 38 verzichtet; aber Ordinariat und Centrum haben ihn gehalten und suchen ihn noch zu halten. Es hätte im vorigen Jahr nur eines Winkes von Freiburg an das Centrum bedurft — und der § wäre gefallen. Und nun soll auf einmal dieser Umschwung eingetreten sein? Wir schütteln den Kopf. Die Synode hat vor 2 Jahren ihren Verzicht offen und rückhaltlos ausgesprochen. Die Kirchenbehörde in Freiburg hat dieses durch das Kündigungsrecht scheinbar auch gethan — aber § 38 besteht noch, und das beunruhigt uns. Wir wollen klare Verhältnisse durch förmliche Aufhebung des § 38. In den vielen Artikeln, die in vorliegender Sache seit Januar erschienen sind und noch erscheinen, liest man keine Ermahnung an das Centrum oder eine Erklärung desselben, daß der Orgelparagraph aufgehoben werden solle. Die Entscheidung liegt aber in Karlsruhe im Ständehaus, nicht in unverbindlichen Zeitungsnachrichten. Die Centrumsblätter, die so gerne und eifrig die sonst von ihnen so grimmig gehäßte Landeszeitung, als Zeuge gegen die Schulzeitung anführen, unterlassen es aber wohlweislich, daselbe Blatt auch dafür anzuführen, daß es auch die Beseitigung des § 38 will. Nur der „Beobachter“ hat diese Nachricht der Landeszeitung abgedruckt und dazu eine bissige Bemerkung gemacht, die deutlich sagt, daß man dort nicht für Aufhebung des § 38 ist. Man lese auf Seite 49 und 59 in Nr. 4 und 5 d. Bl. nach, was die Landeszeitung sonst noch gesagt hat und empfehle es den Centrumsblättern auch zur Verwendung. Im übrigen halten wir's mit Cato:

„§ 38 ist aufzuheben!“

Aus dem Breisgau. Schon lange währt ein Kampf über die schlechte Bezahlung der ländlichen Lehrerorganisten. Das Magazin der Pädagogik — ein katholisches Schulwochenblatt herausgegeben von einem Professor und dem Herrn Pfarrer Dr. Keller in Sottenheim — bringt in Nr. 7 folgende Mahnung zur Organistenfrage: „Wäre man den Lehrerorganisten nach dem so oft zitierten Worte: „Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert“ und wie es die Verordnung des hochw. Erzbischöf. Ordinariats nahe legt, überall 150 M verabsolgen, ganz arme Fonds ausgenommen (weitere Zulagen fehlen nicht), und wenn auch in der Presse unfreundliche Worte gewechselt wurden; ins Heiligum soll kein Grob Eingang finden.“ Einsender dieser Zeilen ist der Ansicht, daß der Streit zwischen Lehrer und Ordinariat leicht hätte vermieden werden können, wenn letzteres eine den Lehrern gerechtere Stellung eingenommen und einfach erklärt hätte, daß der Organistendienst überall wenigstens 150 M tragen müsse. Man findet ja sonst zu kirchlichen Zwecken immer Geld, warum hier nicht? Antwort: Weil zu oft nur der gute Wille fehlt. Und Berücksichtigung auf Gottes Lohn zünden eben in den Schulhäusern nicht mehr, so wenig als man im Pfarrhaus allein davon zu leben vermöchte.

Vom Rheiu. Der „Freiburger Bote“ schreibt: Der „Donauzeitung“ wird von jemand, der das Mitgliederverzeichnis des Freimaurerbundes „Großloge zur Sonne in Bayreuth“, ausgegeben 1899, beifügt, geschrieben: „Auffallend ist in einzelnen Logen die große Zahl von Volksschullehrern. So zählt die Loge Bayreuth unter ihren Mitgliedern 6 Lehrer und 1 Präparandenlehrer in Bayreuth, 2 Lehrer in Kulmbach, 1 Lehrer in Fürth und 1 von einem kleinerem Orte. Meister vom Stuhle ist Lehrer Heinrich Behr in Bayreuth. Die Loge in Fürth zählt 10 Lehrer zu ihren Mitgliedern und den Direktor der höheren Mädchenschule. Meister vom Stuhle ist ebenfalls ein Lehrer, Herr Georg Grillenberger, Bruder des Sozialdemokraten Karl Grillenberger. Die Loge in Hof hat 7 Lehrer in ihrer Mitte, davon 5 in der Stadt Hof selbst. Unter den Mitgliedern der Loge in Fürth finden wir den bekannten Lehrer Gg. Pfeifer, welcher jahrelang die „Bayr. Lehrerzeitung“ redigierte. Dabei ist nicht zu vergessen, daß die Loge als praktische Hauptaufgabe der Gegenwart den Kampf gegen den „Klerikalismus“ und den „Aberglauben“ bezeichnet; unter der Bezeichnung „Aberglaube“ ist im Kauderwelsch der Logenbrüder die geoffenbarte Religion, insbesondere die christliche Religion gemeint, voran natürlich der Katholizismus. — Angesichts dieser Erscheinungen im bayerischen Lehrerstande, sagt der „Bote“ weiter, legt sich von selbst die Frage nahe: Stehen nicht auch manche bayerische Lehrer in nahen Beziehungen zur Freimaurerloge? Können z. B. die bayerische Schulzeitung und ihre Hauptmitarbeiter offen erklären, daß sie frei sind von jedem Einflusse der Freimaurerei? Eine offene Antwort könnte zur Klärung beitragen. Keine Antwort wäre — auch eine Antwort. — (Wir erklären dem „Freiburger Bote“ und dem „Südl. Volksbl.“ ganz offen, daß die Antwort auf eine solche unerhörte Anrempelung im „Gib von Verlichtungen“ steht. Bayerische Schulzeitung.)

Weersburg, 11. März. Auf telegraphische Weise wurde das hiesige Lehrerelement wegen Ausbruch von Scharlach geschlossen. Die Jüglinge reisten sofort von hier ab. Die kranken und zweifelhaften Patienten haben hier zu verbleiben. Der oberste Kurs wird nächste Woche noch die Abgangsprüfung machen. Die Ferien dauern 5 Wochen.

Vom Lande. Der kath. Kirchenjäger, redigiert von Herrn Pfarrer Bürgermaier in Freiburg-Güntersthal, bringt in Nr. 3 vom

1. März l. Js. über den neuen Organistenvertrag folgendes: „Zur Beurteilung desselben ist in allen Zeitungen so vieles und zum Teil in so lebhaftem Tone geschrieben worden, daß wir es für unartig halten, noch mehr Holz ans Feuer zu legen. Dagegen können wir auf Grund unserer Informationen versichern, daß die kath. Kirchenbehörde nicht nur auf einer allgemeinen Erhöhung des Organistengehaltes bis zu dem im neuen Vertragsformular normierten Minimalgehalt besteht, sondern auch eine darüber hinausgehende Mehrleistung überall da, wo die Arbeit des Organisten es erheischt und die nötigen Fonds oder Gemeindemittel verfügbar gemacht werden können, als wünschenswert erachtet und es überhaupt gerne sieht, wenn die Sparsamkeit mehr in andern Sachen als bei der Entlohnung des Organisten geübt wird. Ebenso bestimmt können wir erklären, daß das Erzsb. Ordinariat, wie es ja selbstredend im Sinne und Wortlaut des neuen Vertrages liegt, auf eine Inanspruchnahme des z. Bt. noch bestehenden § 38 ein für allemal verzichtet.“ Da nach den klaren Ausführungen des Herrn Bürgermaier das Ordinariat auf § 38 verzichtet, so wäre das Schicksal desselben noch bestimmter entschieden. Hätte sich das die 1. Kammer im letzten Landtag träumen lassen, so wäre für Abschaffung dieses berühmten § 38 wohl noch Zeit vorhanden gewesen. Das ist aber abgemachte Sache, daß die Herren Geistlichen durch die traurigen Fälle St. Roman, Buch a. Ahoen und viele mehr selbst Totengräberarbeit am § 38 geleistet haben. Gegauer Erzähler.

Vom Lande, 8. März. Der „Katholische Kirchenjäger“ bringt in Nr. 3 aus der Redaktionsfeder eine Kollektivantwort auf mehrere Anfragen, warum er nichts über den neuen Organistenvertrag bringe. In dieser Antwort steht u. a.: „Dagegen können wir auf Grund unserer Information versichern, daß die katholische Kirchenbehörde nicht nur auf der allgemeinen Erhöhung des Organistengehaltes bis zu dem im neuen Vertragsformular normierten Minimalgehalt besteht, sondern auch eine darüber hinaus gehende Mehrleistung überall da, wo die Arbeit des Organisten es erheischt und die nötigen Fonds oder Gemeindemittel verfügbar gemacht werden können, als wünschenswert erachtet, und es überhaupt gerne sieht, wenn die Sparsamkeit mehr in andern Sachen als bei der Entlohnung der Organisten geübt wird. Ebenso bestimmt können wir erklären, daß das Erzbischöfliche Ordinariat, wie es ja selbstredend im Sinne und Wortlaut des neuen Vertrages liegt, auf eine Inanspruchnahme des z. Bt. noch bestehenden § 38 ein für allemal verzichtet.“

Ob das letztere der Fall sein wird, zeigt gewiß der nächste Landtag; hier kann dann das Centrum zeigen, ob es ihm mit dem Verzicht auf § 38 wirklich ernst ist; so selbstredend liegt es gerade nicht im „Sinne und Wortlaut des neuen Vertrages.“ Die „nötigen Fonds oder Gemeindemittel“ wären bei gutem Willen wohl da; aber dieses „an die große Glocke“ hängen, wie man zu sagen pflegt, hätte es nicht bedurft, wenn die Organistenentlohnung auf die allgemeine Kirchensteuer genommen worden wäre. Bezieht sich die Mahnung der Sparsamkeit „in andern Sachen“ vielleicht auf Anschaffung von Paramenten, bei denen der Etat so vielfach ohne große Besorgnis überschritten wird? Bei allem hat man mehr Geld und weiß auch stets zu bekommen, nur beim Organistengehalt ist das ewige Gejammer nach Geld, Geld und nochmals Geld. — Ab-Vote.

Aus Baden. Vor einigen Wochen erschien in der Herderischen Verlagsbuchhandlung in Freiburg eine Broschüre, betitelt „Rath und Milde in kirchenmusikalischen Dingen, Gedanken über unsre liturgische Musikreform“ von Pater Ambrosius Rieckle in Beuron. Dieselbe ist mit Genehmigung des Herrn Erzbischöf. in Freiburg herausgegeben und mit zahlreichen Anerkennungschriften sowohl deutscher als ausländischer Bischöfe versehen. Der Verfasser wendet sich in scharfer Weise gegen den übereifer mancher Cäcilianer und gegen das rigorose Vorgehen derselben, und das thut er mit Zustimmung der Bischöfe. Den Lehrern stellt er ein gutes Zeugnis aus; er schreibt: „Bei uns sind die Lehrer im allgemeinen eifrig thätig für Kirchenmusik, üben die Gesänge ein, unterhalten einen mehrstimmigen Chor und spielen geziemend Orgel.“ Er warnt aber ganz entschieden davor, die Anforderungen an die Lehrer zu hoch zu stellen. Er erzählt einen Fall, wo ein Lehrer durch seine Anstrengung in der Schule und durch stundenlange Singen am Abend mit dem Kirchenchor lange Zeit auf das Krankenbett geworfen wurde, so daß er ihm selbst sagte: „Seien Sie mäßig in Ihren Anstrengungen.“ Er fragt, ob es nicht zu viel verlangt sei, wenn man dem Lehrer zumute, fast jeden Wochentag das Requiem meistens allein zu singen. Man solle doch bedenken, daß nachher die Hauptarbeit des Lehrers in der Schule beginne. Das Werkchen zerfällt in drei Teile. Im ersten Teil wird die Frage aufgeworfen, „Ob wir nicht zu viel verlangen.“ Der zweite Teil behandelt „das Gesetz, (Dekrete der hl. Ritenkongregation in Rom) seine Auslegung und Anwendung.“ Der dritte Teil ruft zu: „Ist rechte Geleise.“

Kein Lehrer-Organist sollte versäumen, sich das Werkchen zu verschaffen und zu lesen. Er wird es gewiß nicht unbefriedigt aus der Hand legen, wenn er ein nicht gar zu eingefleischter Cäcilianer ist.

1) Ist erst auf dem Landtag möglich. H. D. 214.

Es dürfte sich vielleicht empfehlen in Konferenzbezirken, wo mehrere katholische Organisten sind, die Broschüre für den Bezirk zu anschaffen.

Anmerkung. Wir sind dafür, daß diese wertvolle Schrift für jede katholische Kirche angeschafft wird und daß sie ein Inventarstück für Kirchenmusik bilde. Dieses Buch hat nicht vorübergehenden, es hat bleibenden Wert. Es zeigt Geistlichen und Lehrern genau die Wege, die sie zu gehen haben und die sie gehen können. Sie sollen mit einander die alte Kirchenmusik pflegen, sich aber ja vor zu großen Forderungen wohl hüten. Nochmals: Das Buch anschaffen! Es ist bei Herder in Freiburg erschienen und kostet 2 80 M., gebunden 4 M. Lehrer beziehen es in unserer Druckerei, in der Konfordia in Bülh. D. Ut.

Aus Baden. Bekanntlich hat der Allgemeine Deutsche Sprachverein das löbliche Bestreben, mit den vielen Fremdwörtern, welche im Laufe der Zeiten in unsere schöne Muttersprache sich eingeschlichen haben, zumteil sich zur Zeit noch einschleichen, einmal gründlich aufzuräumen, und sie durch gute deutsche zu ersetzen. Die Deutsche Volksschule kann ein solches Vorgehen nur mit der größten Freude begrüßen, und sie ist gleichsam von sich aus verpflichtet, den Allgemeinen Deutschen Sprachverein nach Kräften zu unterstützen; das kann am besten geschehen, wenn die Konferenzen des Landes für sich als Mitglieder in den Verein sich aufnehmen lassen. Die alle Monat erscheinende Zeitschrift des Vereins ist lesenswert und bietet in mancher Beziehung „Interesse“, d. h. so darf man nach den Statuten-Satzungen des Vereins nicht mehr sagen; aber wie sollen wir nun dieses Wort „Interesse“ durch ein deutsches Wort ersetzen? Da hat nun ein eifriges Mitglied des deutschen Sprachvereins sich die Mühe gegeben, dieses Wort zu verdeutschen und hat der Nr. 3 der Zeitschrift des Vereins eine „Übersichtstafel der Verdeutschungen von „Interesse“ und seiner „Stippe“ beigegeben. Wir erfahren aus dieser Übersicht, daß man „Interesse“ durch etwa 250 deutsche Wörter übersehen kann, so durch Beziehung, Verbindung, Richtung, Verhältnis usw. Ebenso lassen sich die Redewendungen „ich interessiere mich, ich interessiere jemand, etwas hat J., ist von J., etwas interessiert, interessant, uninteressant, interessiert usw.“ durch deutsche Redewendungen, und zwar durch über hundert ausdrücken.

Wir wollen hier einige Beispiele anführen. Der Satz: „Das Buch verdient unser Interesse“ kann unbeschadet seiner Deutlichkeit wiedergegeben mit: „Das Buch verdient unsere Beachtung“, ebenso, Er hat Interesse für die Musik, er hat Verständnis, (Gefallen, Freude, Begeisterung) für die Musik, oder „Der Aufsatz ist interessant“ mit „Der Aufsatz ist aufsehenerregend (bemerkenswert, lesenswert, gedankenreich, wertvoll, gehaltvoll, ungewöhnlich, gefällig, je nachdem wir einen unserer Gefühle Ausdruck verleihen wollen)“. Überhaupt läßt das Wort Interesse je nach unserer Empfindung, Willens- oder Denkläuterung die verschiedenste Verdeutschung zu; aber auch in Fällen, wo wir glauben, wir fänden keine Verdeutschung für dieses Wort, das uns zum täglichen Brote geworden ist, finden wir doch bei scharfem Überlegen das richtige deutsche Wort, wie uns die oben angeführte Übersichtstafel belehrt. Versuchen wir es nur einmal, wenn wir sprechen, noch mehr, wenn wir schreiben, alle Fremdwörter zu vermeiden, und wir werden sehen, wir gelangen bei einigermaßen guten Willen zum Ziele. Als Lehrer sollten wir aber mit Recht darauf dringen, für die Schule die Fremdwörter nach Kräften auszuschneiden.

— Aus einer Kirchengemeinderats-sitzung. In einem Orte auf der rauhen Alb war leztlich Kirchengemeinderats-sitzung. Es handelte sich um Regelung der dem Lehrer zu verabreichenden Tausgebühren. Dazu äußerte sich der Ortschulinspektor in folgenden Worten: „Der Schulmeister hat seither für die Taufe 1,50 M. bekommen; das ist zu viel für das hiesigen Ortschaftsgebiet, das er bei der Taufe zu versehen hat. Die Tage beträgt 35 S. Ich denke, daß künftighin kein Bürger „mehr“ bezahlen wird; denn die Schulmeister haben ja, wie sicher ist, Aufbesserung bekommen, dürfen aber nicht „mehr“ arbeiten.“

Die Beseitigung des Schulstaubes. Frä. Marie Zemke, die Vorsteherin der pietistischen höheren Töchterschule in Kostock, sagt über Gesundheitspflege: „Wir haben seit einigen Monaten erst in einigen, dann in allen Schulklassen Versuche mit dem sogenannten „dustless oil“ gemacht, das wir aus Berlin (Unter den Linden 16, Zentralstelle für Staubbeseitigung) beziehen. Das Öl wird mit einem ausgezeichneten Apparat auf den Fußboden gebracht und hat tatsächlich die Eigenschaft, den Staub in der Weise festzuhalten, daß beim Gehen nicht der geringste Staub aufwirbelt. Wir sind ganz entzückt über diesen großartigen Fortschritt in Bezug auf Schulhygiene, und ich bin mit meinem unserer bedeutendsten Schulmänner der Meinung, daß viele Krankheiten schwinden werden, wenn dies Öl überall da gebraucht wird, wo viele Menschen zusammen kommen. Herr Direktor Wyhgram hat dies Öl schon in Leipzig benutzen lassen und auch jetzt in der Augustaschule zu Berlin angewendet. Herr Professor Robert in Kostock hat unsere Versuche überwacht und ist auch seinerseits begeistert für diese neue Erfindung. In Suderode giebt es übrigens

auch eine Fabrik, die sehr gutes Öl liefern soll, das ich aber nicht aus Erfahrung kenne. Ich kann nur wünschen, daß das staubfesthaltende Öl die weiteste Anwendung findet.“

„Herr Lehrer, sie können jetzt abtreten!“ — Zur Aufrückierung dieses oft und in ausgiebigster Weise in der Lehrerpresse ventilierten Kapitels möchte ich auch einen kleinen Beitrag leisten. — Als ich s. Z. zu A auf dem Schwarzwald als Lehrer und Organist wirksam war, nahm ich als deutscher Reichsbürger und Wähler auch an den heftigen Wahlkämpfen teil, die damals die ganze Landschaft durchjitterten, und befand mich, meiner politischen Parteifarbe entsprechend, im Lager der Nationalliberalen — zum großen Verdruß der beiden Ortsgeistlichen, welche mir die aktive Betätigung meiner freien Weltanschauung von Herzen verübelten. Namentlich schien nach den Reichstagswahlen der junge Vikar es zur Aufgabe gemacht zu haben, sich bei jeder darbietenden Gelegenheit an mir zu reiben, wobei er es nicht verabsäumte, die gegen mich in Szene gesetzte Heße sogar auf der Kanzel zu betreiben und in blindwütiger Leidenschaft die Pfarreiangehörigen sogar zu thätlichem Vorgehen gegen mich aufzureizen. Namen nannte er freilich hierbei keine, ebenso wenig, als er von der Kanzel aus mich feierlich von der katholischen Religionsgemeinschaft ausschloß; aber man konnte es „mit den Fausthandschuhen“ greifen, wer damit gemeint war, kein anderer als ich, der währenddem als gezwungener Organist in stolzer Ruhe droben auf dem Orgelbuck thronte und für all diese Ausbrüche eines wildfanatischen Priesterhaffes nur ein mittelidiotisches Lächeln zur Schau trug: „Herr, verzeih ihnen! Sie wissen nicht, was sie thun!“ — Indem aber die Bevölkerung sehr ruhig blieb und mir nach wie vor alles Zutrauen schenkte, so mußten mich die Geistlichen in der Folge schon in Ruhe lassen. Nur wenn sie hie und da übergriffe auf schulischem Gebiet versuchten, war ich genötigt, sie auf den klaren Wortlaut des Gesetzes aufmerksam zu machen und sie in ihre Schranken zurückzuweisen. So blieb es, bis sich anläßlich der Visitation der Schule durch den Kreis Schulrat eine willkommene Gelegenheit bot, mir eins anzuhängen.“ Die Prüfung hatte einen guten Verlauf genommen, und nach Schluß derselben fand die übliche Sitzung statt, wobei es mich wunderte, daß daran die beiden katholischen Geistlichen teilnahmen, obgleich je nach dem Gesetz nur einer Sitz und Stimme im Ortschulrat hat. Raum aber hatte der Herr Kreis Schulrat das gewöhnliche: „Herr Lehrer, Sie können jetzt abtreten!“, vernehmen lassen und hatte ich mich entfernt, als die Geistlichen ihr Verleumdungswerk begannen, indem sie sagten, ich glaube an keinen Gott und an keine Vergeltung jenseits des Grabes. Was sie noch gesagt haben müssen, entzieht sich meinem Kenntniskreis. Mühte ich ja „abtreten“ und war mir jede Gelegenheit genommen, mich gegen die falschen Anschuldigungen — ich bin überzeugter Gottesgläubiger und Anhänger des Unsterblichkeitsglaubens — zu verteidigen. Aber es muß bei diesem Anlasse noch mehr geschehen sein; denn der Herr Bürgermeister sagte nachher zu mir, sie (die Ortschulräte) dürften nach dem Gebote des Herrn Kreis Schulrats nichts aus der geheimen Sitzung verlauten lassen; aber das dürfte er mir schon sagen: Wenn ich in Zukunft gegen die beiden Geistlichen auf alle nur erdenkliche Weise vorginge, so wäre ich im vollen Recht!

Drum weg mit einer Sitzung, in welcher Lüge und Verleumdung ihre äppigsten Blüten treiben können! Oder man lasse auch den Lehrer daran Anteil nehmen! Dann werden die giftigen Jungen wohl ruhen.

Schweiz. Mit der Frage des Bückigungsrechts der Lehrer hat sich der Kantonsrat von Solothurn rasch abgefunden. Als ein Mitglied ein Reglement über körperliche Bückigung in der Schule verlangte, ging der Rat über die Angelegenheit kurz hinweg, von der Erwägung geleitet, daß es sich da um einen Eingriff in die Kompetenzen und die Verantwortlichkeit der Lehrer handle.

Rheydt. Von den zu Ostern d. J. zur Entlassung kommenden Seminaristen des Oberkurus der Lehrerseminare Rheydt und Obentirchen haben sich 40 beim hiesigen Bezirkskommando gemeldet, um ihrer Militärpflicht als Einjährig-Freiwillige zu genügen. Es sind dies, da die beiden Kurse zusammen nur 50 Zöglinge zählen, 80 Prozent der Abiturienten.

Pommern. Folgendes Ritterstückchen aus dem Lande der Agrarier, genannt „Puttkamerun“, wird in Nr. 51 des „Stralsunder Tageblatts“ vom 1. März d. J. mitgeteilt: „Wiel auf Rügen, den 26. Februar. Hausfriedensbruch und Freiheitsberaubung. Am Freitag-Vormittag drang der Rittergutsbesitzer v. Platen auf Parchow in das Klassenzimmer der Bischofsdorfer Schule und beschimpfte den Lehrer, weil er ihm Kinder zur Fuchsjagd verweigert hatte. Als er sogar thätlich gegen den Lehrer vorging, wurde er von diesem zur Thür hinausbeleidet. Bald aber kam er mit Arbeitern und Gutsbeamten zurück, ließ die verschlossene Hausthür aufbrechen und den Lehrer, der durch die Flucht aus dem Fenster allen weiteren thätlichen Beleidigungen aus dem Wege gehen wollte, ergreifen und gefesselt auf einem Schlitten nach Altenkirchen zum Amtsvorsteher bringen. Nachdem dieser Herr

aber von beiden Seiten den Sachverhalt erfahren hatte, setzte er Herrn Wolff sofort in Freiheit, und dieser erstattete ungesäumt dem Herrn Superintendenten Schulz in Altentischen Anzeige von dem Vorgefallenen. Hauptsächlich wird Herrn v. P. und seinen Helfern Gelegenheit geboten, darüber Betrachtungen anzustellen, daß in einem geordneten Rechtsstaat andre Mittel angewandt werden müssen, um vermeintliche Rechte geltend zu machen. — Die „Deutsch. Tagesztg.“ weist jetzt darauf hin, daß Herr v. Platen in Parchow seit einigen Tagen in eine Frennastalt eingeliefert worden sei. Dem gegenüber ist wohl die Frage gestattet: War er schon krank, als er den Lehrer angriff und gefesselt durch seine Leute davonschleppen ließ, oder ist er es vielleicht erst geworden, als ihm die Folgen dieses feudalen Auftretens klar wurden?

„Benedicte denpum.“ Auch die gewiegtesten Lateiner, so schreibt das „Wiener Extrablatt“, werden den Sinn und Zusammenhang der Worte „Benedicte denpum“ vergeblich zu ergründen suchen. Man kann es daher auch dem Herrn Lehrer nicht verargen, welchem ein Volksschüler einen Zettel mit dieser Inschrift und der beigefügten Unterschrift des Vaters als Entschuldigung überreichte, wenn er nicht sofort herausfand, was die zwei Worte zu bedeuten haben. Einiges Nachdenken führte den Herrn Lehrer allerdings zur Entzifferung dieser modernen Hieroglyphen. Das Ergebnis dieser Arbeit lautet: „Benedigte den Buben.“

Berlin. 38. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 1. März. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Interpellation Kopsch und Ernst (fr.): Ist die Regierung in der Lage, Auskunft über Umfang und Ursache des zur Zeit bestehenden Mangels an Volksschullehrern zu geben, und was gedenkt sie zur baldmöglichen Beseitigung desselben zu thun?

Nachdem Minister Studt sich zur sofortigen Beantwortung bereit erklärt, begründet

Abg. Kopsch (fr. Vp.) die Interpellation. Es handle sich bei der Anfrage nicht um den akuten, sondern um den chronischen Lehrermangel. 1,400,000 Kinder, 26 Prozent aller Schüler in Preußen, würden in unzulänglichen Klassen unterrichtet. Biffen über die fehlenden Lehrer lassen sich beim Mangel amtlichen Materials nicht beibringen. Man sei auf gelegentliche Mitteilungen in der Presse angewiesen. Danach herrscht besonders starker Lehrermangel in Schlesien und Posen; aber auch in Westpreußen und Pommern und auch im Regierungsbezirk Potsdam wird über Mangel an Lehrern geklagt. In Oberschlesien haben einzelne Lehrer bis 160 Kinder zu unterrichten. Die Kulturarbeit, die von der Schule gerade dort geleistet werden soll, ist unter solchen Verhältnissen ganz unmöglich. Zahlreiche Kinder in jenen Gegenden müssen bei der Einstellung zurückgestellt werden wegen Mangels an Platz in den Klassen. Diese Thatsachen sind ein Hohn auf den 200 Millionenfonds zur Bekämpfung des Polentums. (Sehr richtig! links.) Hier wird eine Kulturarbeit vernachlässigt, gegen welche auch die Polen nichts einwenden würden. Man sagt, die Ursache des Lehrermangels sei in dem Inkrafttreten der Berechtigung der Lehrer zum Einjährigfreiwilligendienst zu finden. Das trifft aber nicht zu, denn die Regierung hatte bereits vorher eine Reihe von Maßnahmen für diesen Fall getroffen. Von einer einheitlichen Ursache kann man wohl nicht sprechen; es wirken mehrere verschiedene Ursachen zusammen: zahlreiche Pensionierungen, die Trennung der konfessionstosen Schulen und ihre Umwandlung in konfessionelle; in letzterem Punkte sollte die Regierung den Wünschen konfessioneller Minderheiten unerbitlich ablehnend gegenüberstehen. Weiter kommt in Betracht die starke Zunahme der Bevölkerung. Es würde nach der Zunahme der Bevölkerung eine Zunahme des Lehrpersonals um jährlich etwa 1000 Personen erforderlich sein. Diese Zahl ist aber seit 20 Jahren nicht erreicht. Dazu kommt, daß die Steigerung bei den weiblichen Lehrkräften eine größere als bei den männlichen ist; die Steigerung bei diesen betrug $12\frac{1}{2}\%$, bei jenen 25 Prozent. Redner führt eine Reihe von Städten an, wo die Zahl der neu angestellten Lehrerinnen die der neu angestellten Lehrer weit überschreitet. Die großen Städte haben unter diesen Verhältnissen weniger zu leiden; am schwersten leiden kleine ländliche Gemeinden. Eine weitere üble Folge des Lehrermangels sei, daß den Lehrern die besseren Stellen vorenthalten werden, weil für die ungünstigeren Stellen keine neue Bewerber zu finden sein würden. Die Gehaltsverhältnisse der Lehrer auf dem Lande sind äußerst ungünstig; in vielen Gegenden beträgt das Gehalt bis zum 26. Jahre täglich nur 10 S. mehr als der Lohn des ländlichen Tagelöhners. Dabei werden oft mit den Lehrern Vereinbarungen getroffen, wonach derselbe sich Ausfälle am Schuleinkommen von ihrem Gehalte kürzen lassen müssen. Ungünstig wirken auch die Vereinbarungen einzelner Städte, von denen jede sich verpflichtet, keine Lehrer der anderen Stadt anzustellen; ein solches Abkommen besteht z. B. zwischen Spandau und Berlin. Unter solchen Umständen ist es auch nicht richtig, unseren Lehrern Mangel an Idealismus vorzuwerfen. Zahlreiche Beamtenfamilien halten ihre Kinder heute von der Lehrerlaufbahn fern wegen der ungünstigen Besoldungsverhältnisse. Möge die Regierung ernsthafte, keine halben Maßregeln treffen und eine Revision des Besoldungsgesetzes vornehmen; dabei wird das preussische Volk hinter der Regierung stehen. (Bravo.)

Minister Dr. Studt: Die bedauerliche Thatsache des Lehrermangels ist zurückzuführen auf die inzwischen von zehn Wochen auf ein Jahr verlängerte Militärdienstpflicht der Lehrer und auf die notwendig gewordene Neugründung zahlreicher Lehrerstellen. Es sind gegenwärtig 1500 Lehrerstellen unbesezt; aber es sind die erforderlichen Mittel in den Etat eingestellt, um die Besetzung so bald als möglich herbeizuführen. Einen wesentlichen Einfluß auf die Entstehung des Lehrermangels hat der rapide Aufschwung der Industrie geübt und das dadurch bedingte Zusammenströmen großer Menschenmassen in den Vororten großer Städte. Um dem Lehrermangel dauernd abzuwehren, sind die Seminarien und Präparandenanstalten erweitert worden und es hat deren Frequenz auch so erheblich zugenommen, daß in absehbarer Zeit die Beseitigung des Lehrermangels und die Besetzung der freien Stellen möglich sein wird. In den vom Vorredner erwähnten Gegenden mit starkem Lehrermangel hat überall eine große Vermehrung der Schulstellen stattgefunden. Ein Zusammenhang der Gehaltsfrage mit dem Lehrermangel besteht nicht. Dagegen zeigt sich in Gegenden mit Lehrermangel eine Unzulänglichkeit der Präparandenanstalten, der die Regierung entgegenzutreten sich bemüht. — (Bravo! rechts.)

Auf Antrag des Abg. v. Seydebrand (konf.) findet die Besprechung der Interpellation statt.

Abg. Ernst (fr. Vp.) hat Bedenken gegen die zahlreiche Anstellung von Lehrerinnen, wodurch der Unterricht vernachlässigt werde. Mit den Leistungen der Seminaristen ist er nicht zufrieden, sie seien infolge ihrer Abgeschlossenheit, die noch Minister Mühlner auf dem Gewissen habe, nicht geeignet, Charaktere zu bilden. Auch die Präparandenanstalten seien zu sehr Drillanstalten; es fehlen ihnen die Verbindung mit der Außenwelt. Ursache des Lehrermangels sei die ungünstige Stellung gegenüber dem Geistlichen und den Behörden, die Gefinnungsriecherei und andere ähnliche Übelstände, die sich allmählich eingeschlichen haben; oft wird der Lehrer zum Handlanger degradiert. Bessere man diese Übelstände und der Lehrermangel wird schwinden!

Abg. Geister (Ctr.): Von dem Lehrermangel macht man heute so viel Aufhebens. In Wirklichkeit liegen aber die Verhältnisse viel besser als in den sechziger Jahren. Damals gab es Lehrerstellen mit 40 Thaler Gehalt. Ich unterrichtete in einem Kreise, wo auf den Lehrer durchschnittlich über 170 Schüler entfielen. Ich selber unterrichtete über 200 Schüler. Der Lehrermangel besteht nur auf dem Lande in den kleinen Orten. Schuld daran ist das Lehrerbefoldungsgesetz, das große Verschiedenheiten in der Gehaltsbemessung zuläßt. Auch die Verlängerung der Militärdienstpflicht wirkt ungünstig auf die Besetzung der Lehrerstellen.

Abg. Schall (konf.) hofft, daß das Haus von den Erklärungen des Ministers durchaus befriedigt ist. Eine Reihe von Angriffspunkten, welche der Interpellant der Reden bot, wird diese vermeiden. Daß ein Lehrermangel besteht, sei ja nicht zu bestreiten; bei mehrklassigen Schulen auf dem Lande empfehle sich die Heranziehung weiblicher Lehrkräfte.

Wenn das Befoldungsgesetz auch noch mangelhaft ist, so ist doch die Leistungsfähigkeit der Gemeinden so stark angespannt, daß die Regierung eingreifen müssen. Dauernde Abhilfe kann nur ein Schulleistungs- und Schuldnotationsgesetz schaffen.

Abg. Hadenberg (natl.) warnt davor, eine Herabminderung des Lehrzieles infolge des Lehrermangels herbeizuführen.

Die Debatte wird geschlossen. Der Gegenstand ist damit erledigt. Bei Schluß des Blattes tritt das Haus in die Spezialberatung des Kultusetats ein.

Anfrage: Wer nennt mir ein für den Weißen Sonntag passendes Lied für Landkirchchöre?

Antwort: Am letzten Weißen Sonntag hörte ich in W. den Kirchenchor das von unserm begabten Liederkomponisten und Kollegen S. i k i n g e r herausgegebene „Laß die Kinder zu mir kommen“ vortragen und war erfreut über die schöne Harmonisierung und die gefällige Melodie. Ich war Zeuge, daß dies Lied auf die Zuhörer großen Eindruck machte, und möchte allen katholischen Lehrervorgängern das Lied, welches bei der **Kontordia** zu haben ist, aufs beste empfehlen. Sch.

Zur Nachricht!

Den ehemaligen Höglingen des Seminars Karlsruhe, welche an Ostern 1881 aus derselben entlassen wurden, diene in Ergänzung der ihnen zugegangenen Einladung zur Feier unserer 40jährigen Berufstätigkeit — Ostermontag, 8. April — zur Nachricht, daß die Unterzeichneten am Festtage vormittags von 10 Uhr ab am Bahnhofe in Karlsruhe zur Begrüßung der lieben Seminarfreunde und Festgäste anwesend sein werden, und daß als Einleitung der Feier ein Zusammenreffen im „Hotel Luz“ — gegenüber dem Hauptbahnhofe — geplant ist. —

B ü c h l e r in Heidelberg, G l ü c k in Pforzheim, S c h m i t t in Pforzheim, S t u b in Mannheim, W ö r n e r in Pforzheim.

Erklärung.

In Nr. 58 des Badischen Beobachters veröffentlicht ein hiesiger Kollege folgenden Bericht:

„Karlsruhe, 8. März. Gestern tagte hier im „Palmen-garten“ eine Konferenz der päbdischen Hauptlehrer. Auf Ver-anlassung des Oberlehrers Herrn Tobias Hauert halte sich vor einiger Zeit eine Kommission der Karlsruher Oberlehrer gebildet, welche es in die Wege leiten wollte, die Lehrer der badischen Städte zu einer Petition an Regierung und Stände um Einziehung in den Gehaltstarif des Beamten-gesetzes einzuladen. Demgegenüber verhielt sich jedoch die gstrige Konferenz ablehnend. Der Vorsitzende Ziegler, sowie die Herren Stehlin, Häff-ner und Ott besäworteten das geplante Vorgehen. Hedmann und Kirsch sind z. Bt. von der Zweckmäßigkeit einer diesbezüg-lichen Petition nicht überzeugt. Unbedingt ablehnend sprachen sich die Herren Fink, Thum und Eisinger aus; sie wollten die Bestrebungen ihrer Kollegen auf dem Lande nicht gefährden; zudem scheinen ihnen die Gehaltsverhältnisse der Städte, wenig-stens Mannheims und Karlsruhes, wenn nicht glänzend, so doch im allgemeinen befriedigend geregelt. Bei der Abstimmung ist nur eine kleine Minderheit dafür, daß die vorgeschlagenen Schritte unternommen werden sollen. Der Vorschlag der Oberlehrer-kommission ist also abgelehnt.“

Dieser Bericht ist teils ungenau, teils unrichtig und veranlaßt uns zu folgender Erklärung:

Unser Antrag lautete:

„Bei der im Jahre 1901 zu erwartenden Aufnahme der badischen Volksschullehrer in den Gehaltstarif des Beamten-gesetzes sollen auch die Anfangs- und Höchstgehälte der Lehrer in den Städten mit Städteordnung eine Festhaltung erhalten, die den tatsächlichen Bezügen derselben wenigstens annähernd gleichkommt, da gegenwärtig für einen großen Teil ihres Einkommens jeder gesetzliche Schutz fehlt.“

So bezieht beispielsweise ein Hauptlehrer, der nach dem vollendetem 12. Dienstjahre in Karlsruhe angestellt wird, tatsächlich ein Einkommen von 2400 M. Sein staatlicher Einkommensanschlag beträgt aber nur 1450 M., bleibt also um 950 M. hinter dem wirklichen Gehalt zurück. Im Höchstgehalt ist der Einkommensanschlag eines Karlsruher Hauptlehrers mit 2350 M. sogar um 1250 niedriger als sein tatsächlicher Bezug von 3600 M. Ein ähnliches Beispiel findet sich im ganzen Beamten-gesetz nicht.

Die Erfüllung dieses berechtigten Wunsches schließt keine Benachteiligung der übrigen badischen Lehrer in sich, da die Städte nach wie vor den ganzen Aufwand für ihre Schulen zu bestreiten haben und dem Staate nur ein etwas höherer Beitrag für Ruhegehälte und Witwenbezüge erwachsen würde.

Es wurde von uns ausdrücklich betont, daß die Vertretung unserer Wünsche bei der Regierung und den Landständen zunächst dem Obmann des Badischen Lehrervereins übertragen werden möchte; nur im Falle der Ablehnung durch denselben sollten die Lehrer der Städte ihre Sache selbst vertreten, ohne ihr Verhältnis zum Badischen Lehrerverein zu ändern, da eine Spaltung in der badischen Lehrerschaft unter allen Umständen vermieden werden müsse.

Die Berechtigung der vorgebrachten Wünsche wurde von keiner Seite bestritten; nur die Frage, ob die Karlsruher Hauptlehrer zur Zeit weitere Schritte thun sollten, wurde verneint.

Wir sind mit unsern Gehaltsverhältnissen gerade so zufrieden und den päbdischen Behörden gegenüber eben so dankbar, wie der Herr Artikelschreiber, und treten daher s. Bt. auch dafür ein, daß diesen Behörden der geziemende Dank der Lehrerschaft ausgesprochen werde. Dieses Dankgefühl kann uns aber nicht abhalten, eine gesetzliche Normierung unserer Gehaltsbezüge zu erstreben.

Es ist bedauerlich, daß sich ein hiesiger Lehrer dazu hergeben konnte, in einer politischen Zeitung einen solch entstellenden Bericht zu veröffentlichen, und überlassen seine Berichterstattung ruhig dem Urteil aller Kollegen, welche in jener Konferenz anwesend waren.

Auf weitere Erörterungen werden wir uns, wenn uns nicht zwingende Gründe dazu nötigen, nicht einlassen.

Karlsruhe, den 12. März 1901.

Hauert. Häffner. A. Ott. Stehlin. A. Ziegler.

Ehren-Erklärung.

Der unterzeichnete Schriftleiter der Badischen Schulzeitung hat in Nr. 42 f. Zeitung vom 20. Oktober v. J. einem Artikel Aufnahme geträht, in welchem der Einsender sich mehrfache Beleidigungen des Bürgermeisters und der Gemeinderäte von Dilsberg zu Schulden kommen ließ.

Mit dem Ausdruck des Bedauerns über diese den Genannten hierdurch öffentlich zugesagte Kränkung nimmt der Unterzeichnete diese Beleidigungen hiermit zurück.

Karlsruhe, den 16. März 1901.

Badische Schulzeitung:
J. Goldschmidt.

Franz Xaver Mayer †.

Am 2. März d. Js. wurde unter zahlreicher Beteiligung die irdische Hülle des am 28. Februar in Waldkirch verstorbenen Hauptlehrers a. D. Franz Xaver Mayer zur letzte Ruhe bestattet. Er war 1822 geboren und erhielt im Seminar zu Meersburg 1841/43 seine berufliche Ausbildung. Im Jahre 1853 wurde er als Haupt-lehrer in Niederwinden, A. Waldkirch, angestellt und wirkte daselbst zum sichtbaren Segen dieser trefflichen Gemeinde volle 40 Jahre bis zu seiner 1893 erfolgten Pensionierung. 1854 gründete er mit Franziska Lang von Lehen den eigenen Hausstand. In innigster Eintracht und zartest sorgender Liebe flossen den beiden Ehegatten die langen Jahre glücklichen Familienlebens dahin. Leider wurde der schöne Herzensbund schmerzlich getrübt durch den im Jahre 1883 erfolgten Tod der einzigen, mit Herrn Kaufmann Merkle in Karlsruhe verheirateten Tochter. Zwei blühende Enkelkinder, die der Verblichene nebst seiner Gattin in sehr wohl geordneten Verhältnissen hinterläßt, waren der Trost der schwergeprüften Eltern.

In seiner Gemeinde war Mayer das Muster eines eifrigen, pflichttreuen Lehrers und Bürgers. Gerader, biederer Sinn, schlichte Einfachheit im ganzen Leben, herzliche, gewinnende Liebenswürdigkeit im Verkehr, tiefster Religiösität, glühender Patriotismus und ein überhaupt für alles Edle und Gute warm schlagendes Herz waren der Grundzug seines Wesens. S. K. Hoheit der Grossherzog würdigte die Verdienste des Verstorbenen durch Verleihung der kleinen goldenen Verdienst-medaille. Zahlreich waren seine ehemaligen Schüler von Niederwinden gekommen, um dem geliebten, alten Lehrer nochmals Dank und letzte Ehre zu erweisen, darunter der gesamte Ge-meinderat mit Herrn Bürgermeister Nopper. Auch die Herren Kollegen des Bezirks, in deren Namen Herr Strübel in Waldkirch einen Kranz am Grabe niederlegte, sowie Freunde und Bekannte des Verstorbenen beteiligten sich in grosser Zahl an der Begleitung zur letzten Ruhestätte. Er ruhe in Frieden!

Fr. Wilh. Ziegler †.

Am 7. März starb nach langen schmerzhaften Leiden im 67. Lebensjahr der seit 1. Januar d. J. pensionierte Hauptlehrer Fr. Wilh. Ziegler zu Berolzheim. Sanft, ruhig und gottergeben, wie er sich in seinem ganzen Leben gezeigt, ist er auch aus dieser Welt geschieden. Am 9. März wurde die irdische Hülle des Dahingegangenen unter grosser Beteiligung von nah und fern zu Grabe getragen. 36 Lehrer erwiesen dem Verstorbenen die letzte Ehre und sangen am Sterbchause und am Grabe. Unter den vielen Leidtragenden fiel insbesondere der amerikani-sche Bischof Herr Stephan auf. Dieser war in seinen jungen Jahren Unterlehrer, widmete sich dann dem geistlichen Stand und wurde in Amerika Bischof. Da er seinen Lebensabend in seiner Heimat verleben will, so ist er aus Amerika zurück-gekehrt. — Der Ortsgeistliche war durch den Tod Zieglers zu ergriffen, um am Grabe eine Rede halten zu können. Im Namen der Lehrer des Bezirks Boxberg legte Herr Kreisvertreter Brunn von Buch am Ahorn einen Kranz am Grabe nieder, wobei er dem Verstorbenen einen warmen Nachruf widmete.

„Sie haben einen guten Mann begraben.“ Mit diesen Gedanken im Herzen sind gewiss alle Leidtragende von dem Berolzheimer Friedhof zurückgekehrt.

Ziegler wurde am 3. April 1834 zu Uissigheim (Amt Tauber-bischofsheim) geboren. Im Seminar Ettlingen fand er seine Ausbildung. Seine erste Anstellung erhielt er zu Hochhausen. Dann wirkte er in Herbolzheim und Reicholzheim. An letzt-genanntem Orte verheiratete er sich und lebte mehr als 40 Jahre in glücklicher Ehe. Nachdem Ziegler noch in Rumpfen und Boxthal amtiert hatte, kam er im Jahr 1880 nach Berolzheim, wo er bis zu seiner Pensionierung mit Eifer und Erfolg gewirkt hat. In den letzten Jahren war er viel leidend und hatte des-halb öfters Hilfslehrer. Schwer erkrankt traf ihn ein schwerer Schicksalsschlag. Einer seiner Söhne, ein verheirateter Finanz-assistent, erkrankte und starb zu Berolzheim 8 Tage vor seinem Vater. Dieser schwere Schlag beschleunigte das Ende unseres Kollegen Ziegler. Sechs andere Söhne Zieglers, die sich alle in sehr geachteten Stellungen befinden, eilten aus Paris, Köln, Karlsruhe, Mannheim und Boxberg herbei, um ihrem geliebten Vater die letzte Ehre zu erweisen und standen mit der trauernden Schwester und mit der Mutter am Grabe.

Der Verstorbene war ein treuer und gewissenhafter Lehrer. Von der Liebe und Achtung, deren er sich bei allen Ortsein-wohnern zu erfreuen hatte, gab die Beteiligung an der Ber-digung den besten Beweis. Seine Vorgesetzten fanden ihn stets bescheiden, zuvorkommend und dienstfertig und unter-liesen deshalb auch nicht, ihm ihre Achtung zu zollen.

Er ruhe in Frieden!

Aus dem deutschen Lehrerverein.

Die nächste Deutsche Lehrerversammlung findet Pfingsten 1902 in Chemnitz statt. Der Pädagogische Verein zu Chemnitz hat sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, die diesbezüglichen örtlichen Arbeiten zu übernehmen.

Erklärung.

Die Konferenz Messkirch II beschloss einstimmig, mit Unterzeichnung eines Organistenvertrages abzuwarten, bis der § 38 gefallen ist.

Für die Wwe. Kärcher wurden nachträglich Beiträge gespendet, und der Betrag an die Konkordia zur Weiterleitung abgegeben.

Konferenz Konstanz. In der am 6. März in Allensbach abgehaltenen Konferenz wurde einstimmig beschlossen, den vom Erzbischöflichen Ordinariat Freiburg aufgestellten Organistenvertrag nicht zu unterzeichnen. Der Vorsitzende.

Messkirch I. Die am 6. d. Mts. stattgefundene Konferenz, welche beinahe vollzählig besucht war, ist mit den niedergelegten Ansichten der beiden Schulzeitungen bezüglich des Erzbischöflichen Organistenvertrages ganz einverstanden und beschloss einstimmig, den betr. Vertrag nicht zu unterschreiben, bis § 38 gefallen ist. Der Vorsitzende.

Konferenz Waldshut-Wald. Die Konferenz W.-W. hat einstimmig beschlossen, von einer Unterzeichnung des Organistenvertrages abzusehen, bis über § 38 in den Kammern verhandelt wurde.

Bruchsal. Bei der am 6. d. M. hier abgehaltenen, zahlreich besuchten Konferenz wurde auch die sogenannte Organistenfrage nach allen Seiten hin gründlich und sachlich besprochen. Am Schlusse dieser Besprechung wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: „Man kann der badischen Lehrerschaft insgesamt, — und hier insbesondere den katholischen Lehrerorganisten — gewiss nicht mit Recht den Vorwurf machen, dass sie ihre Kräfte nicht allezeit willig und treu in den Dienst einer jeden guten Sache, im vorliegenden Falle in den der Besorgung der Organistengeschäfte, stellen. Unter den obwaltenden Verhältnissen hält es die Konferenz Bruchsal aber auch für zweckdienlicher, dass kein Organist in ein neues Vertragsverhältnis eintritt, bevor der bekannte § 38 gefallen ist. Der Minimalatz von 100 M Vergütung wird ganz entschieden als zu nieder berechnet angesehen. Link.“

In der Konferenz Philippsburg am 6. ds. Mts. erklärte sich der seitherige Vorsitzende auf besondern Wunsch des Herrn Kreisvertreters Rolli bereit, dieses Amt bis Jahreschluss zu behalten, da Hauptlehrer Horch in Wiesenthal hauptsächlich infolge bevorstehenden Stellenwechsels durch Tausch die Wahl ablehnte. Als Stellvertreter des Vorsitzenden wurde Herr Knühl in Neudorf, als Konferenzrechner Herr Eder in Huttenheim und als Bezirks-erheber für den Verein der Unständigen Unterlehrer Mayer in Oberhausen einstimmig gewählt. Das Wahlergebnis in den Vorstand des Lehrervereins entsprach dem in No. 6 des Vereinsorgans gemachten Vorschlag. Berichtigung und Einsammeln der Fragebögen beanspruchte den Rest der Zeit. Zum Beitritt in den Lehrerverein meldeten sich alle Unterlehrerinnen des Bezirks. Sämtliche anwesende Subskribenten der „Badischen Schulgeschichte“ bestellten den III. Band, die Krone des ganzen Werkes. Albert Frey, Vorsitzender.

Personalnachrichten.

Versetzungen und Ernennungen:

Ammann, August, Utl. in Mühligen, als Hillf. nach Kirrlach, Ats. Bruchsal. **Asal,** Theodor, Hptl. von Hamberg, nach Reichenbach, Ats. Ettligen. **Bayer,** Franz, Utl. in Altenschwand, wird Hptl. in Fützen, Ats. Bonndorf. **Birsner,** Edwin, Utl. in Freiburg, wird Hptl. in Bannholz, Ats. Waldshut. **Bosch,** Leopold, Hptl. von Bonndorf nach Küssnach, Ats. Waldshut. **Brunn,** Joh. Gg., Hptl. von Buch a. Ahorn nach Gernsbach, Ats. Rastatt. **Eberbach,** Karl, Utl. in Hornberg, als Schulverw. nach Münzesheim, Ats. Bretten. **Fluck,** Emil, Utl. in Kippenheimweiler, wird Hptl. in Mauchen, Ats. Bonndorf. **Freund,** Sebastian, Hptl. von Iffezheim nach Gerolsau, Ats. Baden. **Fugazza,** Josefina, Schkand., als Utl. nach Sasbachwalden, Ats. Achern. **Hanner,** Joseph, Hillf. in Waldshut, wird Utl. daselbst. **Herbst-ritth,** Elise, Utl., von Nussbach nach Ortenberg, Ats. Offenburg. **Kamm,** Heinrich, Hptl. von Ottoschwanden, nach Ibringen, Ats. Breisach. **Kniel,** Otto, Utl. in Neukirch, wird Hptl. in Niedergebisbach, Ats. Säckingen. **Kreis,** Leopold, Hillf. in Oberweier, Ats. Ettligen, als Utl. nach Kartung, Ats. Baden. **Langen-**

berger, Friedrich, Utl. in Karsau, wird Hptl. in Blasiwald, Ats. St. Blasien. **Laub,** Ludwig, Hillf. in Hornberg, Ats. Triberg, wird Utl. daselbst. **Laubenberger,** Franz, Utl. von Heudorf nach Oberuhlingen, Ats. Überlingen. **Lurz,** Emil, Hptl. von Gottersdorf nach Oberbühlerthal, Ats. Bühl. **Müller,** Adolf, Hptl. von Halberstung nach Vormberg, Ats. Baden. **Müller,** Samuel, Hptl. von Mühlheim, nach Heidelberg. **Ruf,** Karl, Schulverw. in Mauchen, wird Hptl. in Achdorf, Ats. Bonndorf. **Schäfer,** Joseph, Utl. in Offenburg, wird Hptl. in Rüsswihl, Ats. Waldshut. **Schick,** Karl, Schulverw. in Reichenbach, Ats. Ettligen, wird Hptl. in St. Roman, Ats. Wolfach. **Schlageter,** Joh., Hptl. von Kreenheinstetten nach Waldershofen, Ats. Freiburg. **Schlosser,** Hermann, Utl. in Waldshut, wird Schulverw. daselbst. **Schneberger,** Anna, Schulkand., als Hillf. nach Freiburg. **Seilnacht,** Julius, Utl. in Oberharmersbach, als Hillf. nach Wittenthal, Ats. Freiburg. **Seyfarth,** Friedrich, Utl. in Offenburg, wird Hptl. in Bruchsal. **Spannagel,** Engelbert, Utl. in Ettligen, wird Hptl. in Kniebis, Ats. Wolfach. **Spitzmüller,** Joseph, Hptl. von Kittersburg nach Goldscheuer, Ats. Offenburg. **Staudenmaier,** Karl, Hillf., von Ödsbach nach Oberweier, Ats. Ettligen. **Sutter,** Otto, Hptl. von Dauchingen nach Griessheim, Ats. Staufen. **Wehrle,** Emil, Utl. in Offenburg, wird Hptl. in Bruchsal. **Wehrle,** Karl, Schulverw. in Hinter- todtmoos, Ats. St. Blasien, wird Hptl. daselbst. **Werner,** Franziska, Utl., von Zusenhofen nach Nussbach, Ats. Oberkirch. **Zimmermann,** Frz. Hptl., von Varnhalt nach Oberachern, Ats. Achern.

Briefkasten.

Im Pf. Unseres Wissens haben die Kreisschulräte die Weisung, den Fortbildungsunterricht überall auf den Werktag zu verlegen.

An Z. Die Verhandlung am Schöffengericht in Konstanz Wasmer gegen Möhr (nicht gegen andere) ist also am 13. März nicht gewesen, sondern verlagert, da die Sache noch Weiterungen nach sich ziehen wird. Fr. Gruss!

Vereinstage.

Den 3. Band Schulgeschichte bestellen.

Bonndorf, Donnerstag, den 21. d. Mts., nachm. $\frac{1}{2}$ Uhr, freie Konferenz in der Sonne zu Bonndorf. T.-O.: 1. Nochmalige Besprechung und Entgegennahme der Fragebogen. 2. Erledigung der schriftl. Beitrittserklärungen zum Krankenunterstützungsverein. 3. Einzug der Feuerversicherungsbeiträge. Diejenigen Hrn. Kollegen, welche an der Teilnahme verhindert sind, wollen ihre Bogen auf den Konferenztag einsenden. Gehring.

Bühl, Samstag, 23. März, nachm. 3 Uhr, findet im Schützen in Bühl freie Konferenz statt. T.-O.: 1. Einzug der Beiträge für die Konfraternitas, 2. Vortrag (Hr. Lenz in Söllingen), 3. Wahl eines Bezirksverwalters für die Lehrerkrankenkasse. Um zahlreiche Beteiligung bittet Der Vorsitzende.

Boxberg, Mittwoch, 20. März, nachm. 2 Uhr, Konferenz. T.-O.: 1. Entgegennahme sämtlicher Fragebogen. 2. Vortrag des Hrn. Kollegen Bacher-Schweigern: Das Rechnen an der Knodelschen Rechenmaschine. 3. Einzug der Umlagen für Konfraternitas (von 100 M 10 S). 4. Einzug der Umlagen für Verein unständiger Lehrer. 5. Wahl sämtlicher Vereinsbeamten. Wer am Erscheinen verhindert sein sollte, der möge es als Ehrensache betrachten, die ausgefüllten Bogen vor dem 20. März mir zuzuschicken, damit sämtliche Fragebogen von Boxberg aus abgesandt werden können. Fontaine.

Breisach-Ihringen, Samstag, 23. März, nachm. $\frac{1}{2}$ Uhr, freie Konferenz im Hirschen zu Ihringen. T.-O.: 1. Abgabe der ausgefüllten Fragebogen. Dieselben müssen auf diesen Tag sämtlich dem Vors. übergeben werden. 2. Beschreibung des Amtsbezirks betr. 3. Wahl der Konferenzbeamten. 4. Verschiedenes. Angst.

Bretten, Samstag, 23. März, nachm. $\frac{1}{2}$ Uhr, freie Konferenz in der »Stadt Pforzheim« in Bretten. T.-O.: 1. Vortrag des Hrn. Morstadt in Ruith: »Das Jahr 1848 und die Lehrerschaft.« 2. Rückgabe der Fragebogen. 3. Einzug der Umlagen für die Konfraternitas. 4. Bestellung des letzten Bandes der Badischen Schulgeschichte. 5. Verschiedenes. Edel.

Buchen, Mittwoch, 20. März, nachm. $\frac{1}{2}$ Uhr, freie Konferenz im Lehrzimmer des Hrn. Kollegen Münch. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Richter-Bödigheim über die Philanthropen. 2. Rückgabe der Fragebogen. 3. Zur Organistenfrage. 4. Wahlen. Um vollzähliges Erscheinen schon wegen Punkt 2 bittet der Vors.

Erftal-Konferenz, Samstag, 23. d. M., nachm. $\frac{1}{2}$ Uhr, Konferenz in Altheim (Krone). T.-O.: 1. Vortrag des Hrn. Kollegen Konrad-Altheim: Das deutsche Volkslied. 2. Fragebogen abgeben. 3. Einzug der Umlagen für Konfraternitas und Verein unständ. Lehrer. 4. Organisten-Vertrag betr. 5. Konferenzthema.

1901. 6. Abschied des Kollegen Heitzmann-Waldstetten. Die werten Herren Kollegen der Nachbarbezirke sind freundl. eingeladen.

G. Elberth.

Efringen. Mittwoch, den 20. März, nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, Konferenz. T.-O.: 1. Besprechung der Sammelmappe für Fortbildungsschüler. 2. Abgabe der Fragebogen. 3. Gesang. 4. Einzug des Krankenkasse-Beitrags.

Kremm.

Furtwangen. Mittwoch, 20. März, nachm. 3 Uhr im bekannten Lokale freie Zusammenkunft. T.-O.: 1. Verteilung der vom Lehrerverein bestimmten Themata. 2. Letzter Termin für Abgabe der Fragebogen. 3. Bestellung der Schulgeschichte, 3. Bd. 4. Wahl zum Lehrerheim. Auch die Herren, welche Fragebogen abgaben, bittet um Erscheinen, wenigstens ein Mitglied aus dem Schulorte, da noch einiges zu ergänzen ist. Es ladet freundlichst ein

L. Samson

Heidelberg. Samstag, d. 23. März, nachm. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, freie Konferenz im Schulhaus II, Zimmer No. 15. T.-O.: 1. Lehrprobe des Herrn Kollegen Neck mit Kindern des 2. Schuljahres über das Lesestück Nr. 235 im I. Teil. 2. Verschiedenes. Ich bitte insbesondere die jüngeren Herrn Kollegen und FrL. Kolleginnen um zahlreiches Erscheinen.

Der Vors.

Kandern. Samstag, d. 23. d. M., Konferenz in der Blume. T.-O.: 1. Rückgabe der Fragebogen. 2. Einzug der Feuerversicherungsumlage. 3. Krankenkasse. Um vollzähliges Erscheinen bittet

Der Vorsitzende.

Keuzingen. Diejenigen Mitglieder unserer Konferenz, welche ihre Fragebogen noch nicht abgeliefert haben, werden dringend ersucht, dieselben bis längstens 20. d. Mts. an den Unterzeichneten einsenden zu wollen.

E. Stäuble.

Konstanz. Samstag, den 23. März, nachm. 3 Uhr, freie Konferenz im Sonnensaale in Konstanz. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Göbelbecker über die Fibel. 2. Einzug der Beiträge für die Konfraternitas. 3. Wahl der Konferenzbeamten und eines Bezirkserhebers für den Pestalozzi-Verein. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Bracher.

Lauda. Am Mittwoch, 20. März, nachm. 1 $\frac{1}{4}$ Uhr findet in Lauda in der früher Rapschen Wirtschaft (II. Stock) freie Konferenz statt. T.-O.: 1. Vortrag des Hrn. Reichert. 2. Besprechung der Grimmer'schen Fibel. 3. Einziehung der Fragebogen und der Beiträge zur Konfraternitas. 4. Wahl der Konferenzbeamten. Hierzu ladet ein

Der Vorsitzende.

Neckarbischofsheim. Samstag, den 23. März, nachm. 2 Uhr findet im bekannten Lokale hier eine Konferenz statt. T.-O.: 1. Krankenunterstützungsverein und Lehrerheim, Referent Herr Ruffler in Babstadt. 2. Standesangelegenheiten. 3. Einzug der Umlage für Konfraternitas. 4. Gesang. Um recht zahlreichen Besuch bittet dringend

Braun.

Mudau. Mittwoch, den 20. März, nachm. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, Konferenz im Schulhause zu Mudau. T.-O.: 1. Vortrag des Kollegen Schildecker: „Die kulturellen Errungenschaften des 19. Jahrhunderts.“ 2. Nochmalige Besprechung und Einsammlung der Fragebogen. 3. Einzug der Feuerversicherungsbeiträge (Konfraternitas). 4. Verschiedenes. Nach der Konferenz Abschiedsfeier der Kollegen Bernhard in Steinbach und Schildecker in Scheringen. Um vollzähliges Erscheinen bittet

L. Eckert.

Pfullendorf. Samstag, den 23. d. Mts., nachm. 2 Uhr, freie Konferenz im Schulhause zu Pfullendorf. (Schulzimmer im III. St.). T.-O.: 1. Fragebogen. 2. Wahl eines Bezirksverwalters für den Krankenunterstützungsverein. 3. Verschiedenes. Da es hohe Zeit zur Zurückgabe der Fragebogen ist, so ist vollzähliges Erscheinen dringend geboten.

Herr.

Pforzheim. Die bereits angekündigte Konferenz wird auf Samstag, den 23. d. Mts. verschoben, weil nachträglich der zur Prüfung hier weilende Herr Prälat Helbing auf 16. d. Mts. nachmittags mit den ev. Kollegen der Stadt eine Besprechung angesetzt hat.

Klebes.

Rastatt. Mittwoch, den 20. März, nachm. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, freie Konferenz im Gasthaus zur Linde (braunes Zimmer). T.-O.: 1. Einzug der rückständigen Fragebogen. 2. Wahl des Vorsitzenden. 3. Einzug der Konfraternitasumlagen (v. Hundert 10 S.). 4. Wahl fürs Lehrerheim. Im Verhinderungsfalle wolle man durch Nachbarkollegen od. durch die Post die Fragebogen längstens bis zum 20. März an mich gelangen lassen. Um zahlreichen Besuch bittet

Kirchgessner

Rheinbischofsheim. Mittwoch, den 20. März, nachm. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, freie Konferenz und zugleich Abschiedsfeier zu Ehren der aus dem Konferenzbezirk scheidenden Herren Kollegen Gehrig und Geiger in der „Pfalz“. T.-O.: 1. Durchsicht und Einzug sämtl. ausgefüllter Fragebogen. 2. Lehrerheim und Krankenkasse. 3. Wahl der Vorstandsmitglieder für das Lehrerheim. 4. Einzug des Jahresbeitrages für den Verein für Naturkunde und der Konferenzumlage. Zahlreichem Besuche, mit dem uns auch

aus obigem Anlass die werten Frauen beehren wollen, sieht entgegen

Obländer.

Säckingen. Samstag, den 23. d. Mts., nachm. 2 Uhr, freie Lehrerkonferenz im Adler zu Säckingen. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Jung in Kleinlaufenburg. 2. Abgabe der rückständigen Fragebogen. 3. Verschiedenes.

Der Vors.

Schopfheim. Samstag, den 23. März, nachm. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, Konferenz im bekannten Lokale. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Schuhmacher. 2. Einzug sämtlicher Fragebogen. 3. Einzug der Umlagen für Konfraternitas, 1 $\frac{1}{2}$ pro 1000 und Neuwahl eines Bezirksobmannes. Wer verhindert ist, die Konferenz zu besuchen, möge den Fragebogen einem Hr. Kollegen mitgeben oder denselben direkt an den Unterzeichneten bis längstens 25. d. Mts. schicken.

Schmolck.

Sinsheim. Mittwoch, den 20. März, nachm. 3 Uhr, freie Konferenz im bekannten Lokale. T.-O.: 1. Vortrag: „Dörpfeld und die Schulverfassung“. 2. Rückgabe der Fragebogen und Besprechung bezw. Berichtigung derselben. 3. Standesangelegenheiten. 4. Anschaffung neuer Bibliotheksbücher. Vollzähliger Besuch erwünscht.

v. Au.

Staufen. Mittwoch, den 20. d. Mts., nachm. 2 Uhr, freie Konferenz im Bahnhofhotel Krozingen. T.-O.: 1. Einzug der Fragebogen. (Nichterscheinende wollen dieselben dem Unterzeichneten durch die Post übermitteln). 2. Entrichtung des Beitrages zur Feuerversicherung. 3. Standesangelegenheiten. Merk.

Tiefenbrunn. Mittwoch, den 20. März, nachm. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, Konferenz in Hohenwart. T.-O.: Einzug der Fragebogen und der Umlagen zur Konfraternitas.

Der Vor.

Uhlingen. Mittwoch, den 27. März, nachm. 2 Uhr, Konferenz im Posthorn. T.-O.: 1. Einzug der Umlage für Konfraternitas. 2. Wahl eines Bezirksverwalters für den Krankenunterstützungsverein. 3. Vorträge: a. Herr Elsässer in Riedern: „Der Dialekt in der Volksschule“, b. Herr Obert in Grafenhausen: „Meine Reise nach Tirol“. Die Konferenzmitglieder werden gebeten, die ausgefüllten Fragebogen bis zum 20. d. Mts. an den Vorsitzenden einzuschicken. Des letzten Punktes wegen sind auch die geehrten Frauen höflichst eingeladen.

Brecht.

Waldkirch. Donnerstag, den 21. d. Mts., nachm. 3 Uhr, freie Konferenz im Adler in Waldkirch. T.-O.: 1. Fertigstellung und Sammlung der Fragebogen. 2. Aufstellung eines Konferenzplanes fürs laufende Jahr. 3. Einzug für die Konfraternitas. Der Vors.

Waldshut-Wald. Mittwoch, den 20. März, nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, Konferenz in Görwihl. T.-O. bekannt. Vollzähliges Erscheinen unbed. notwendig.

Der Vorsitzende.

Walldürn. Mittwoch, den 20. März, nachm. 4 Uhr, freie Konferenz in der „Rose“ zu Walldürn. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Schmidt in Rippberg. 2. Abgabe der ausgefüllten Fragebogen. 3. Abschied des Herrn Lurz. 4. Verschiedenes. Zeitler.

Zell i. W. Donnerstag, den 21. März, nachm. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, Konferenz im „Adler“ in Atzenbach. T.-O.: 1. Berichterstattung; Herr Kläiber in Happach. 2. Vortrag: „Brunhilds und Kriemhilds Begegnung vor dem Münster zu Worms“. 3. Einsammlung der ausgefüllten Fragebogen. (Also vollzähliges Erscheinen!) 4. Verschiedenes. 5. Zahlungen: Witwen- und Waisenstift. J. R. Müller.



Musterbeispiele

für

Geschäftsaufsätze, Briefe u. Eingaben an Behörden.

Mit Erläuterungen und Aufgaben

von

Karl Bürkel

Reallehrer.

— 4. vermehrte Auflage. —

Gebunden 50 Pfg.

Bühl.

Konkordia

Aktiengesellschaft für Druck und Verlag.

Wir werden um Aufnahme folgender Mitteilung ersucht:

Der „Thüringer Weber-Verein zu Gotha“ bildete sich seiner Zeit zu dem Zweck, die trostlose Lage der Handwerker in den Thüringischen Dörfern zu verbessern. Der Verein liefert:

Hand-, Tisch-, Rücken-, Staub-, Taschen-, Schenertücher, Servietten, Tischtücher, Rein- und Halb Leinen zu Hemden und Bettwäsche, Bettzeug, weiß und bunt, Bettbarchent, altthüringische Tischdecken mit der Wartburg und dem Rhyshäuser etc.

Die Waren sind sämtlich gut und dauerhaft aus besten Garnen auf Handmühlern gewebt. Hunderte von Zeugnissen bestätigen dies. Muster und Preisverzeichnisse versendet der Verein kostenlos. Der Unterzeichnete leitet denselben kaufmännisch ohne Vergütung.

Unsere deutschen Hausfrauen bitten wir ehrenbietig, den in dem Kampfe um das Dasein schwer ringenden armen aber braven Thüringer Webern Beschäftigung zu geben.

C. F. Grübel, Vorsitzender.

Kaufmann und Landtagsabgeordneter.

Durch die Aktiengesellschaft „Konkordia“ in Bühl sind zu beziehen:

Leeder's Schulwandkarten.

Deutschland, Größe 150 × 136 cm; **Europa**, Größe 150 × 136 cm; **Östliche und Westliche Halbkugel**, je 142 × 142 cm; **Palästina**, aufgezogen auf Schirting mit roter Seidenband-Einfassung, mit schwarzpolierten Stäben und bester Rollvorrichtung zum Preise von Mk. à 14, letztere Mk. 12. Wir halten solche stets vorrätig und können solche den Herren Lehrern zur Anschaffung bestens empfehlen.

Gaebler's Schulwandkarten.

- Deutsches Reich** mit Alpengebiet und Nachbarländer, physik. Größe 183 × 206 cm, aufgezogen auf Leinwand mit Rollvorrichtung M 22.
- Deutsches Reich** mit Niederlande, Belgien, Schweiz und deutsch-österreichische Länder, politisch. Größe 183 × 206 cm, aufgezogen auf Leinwand mit Rollvorrichtung M 22.
- Deutschland**, die Schweiz und Deutsch-Österreich. Ausgabe für Landschulen, politisch. Größe 162 × 150 cm, aufgezogen auf Leinwand mit Rollvorrichtung M 16.
- Süddeutschland** (Baden, Württemberg, Bayern u. Elsaß-Lothringen) physik. politische Ausgabe. Größe 142 × 208 cm, aufgezogen auf Leinwand mit Rollstäben M 22.
- Europa**, physik. 200 × 200 cm aufgezogen auf Leinwand mit Rollstäben M 22.
- Europa**, politisch. 200 × 200 cm, aufgezogen auf Leinwand mit Rollstäben M 22.
- Europa**, politisch physik. für Landschulen 151 × 167 cm, aufgezogen auf Leinwand mit Rollstäben M 16.
- Östliche Halbkugel**, physik. politisch vereinigt. Größe 195 × 180 cm, aufgezogen auf Leinwand mit Stäben M 18.
- Westliche Halbkugel**, physik. politisch vereinigt. Größe 195 × 180 cm, aufgezogen auf Leinwand mit Stäben M 18.
- Östliche und westliche Halbkugel**. Größe je 125 × 125 cm. politisch. Aufgezogen auf Leinwand mit Stäben zus. M 20.
- Baden** (Süddeutschland) physik. mit polit. Grenzskizze. Größe 142 × 205 cm, aufgezogen auf Leinwand mit Stäben M 22.
- Kartenständer** nach König, zum Aufhängen von Karten, Wandtafeln, Zeichenvorlagen, Anschauungsbildern jeder Größe. 2,75 m hoch mit starken Eisen- oder Holzfüßen. M 15.50.
- Kartenschoner** von König (gel. geschützt), bestehend aus einem auf kräftigen Eisenfüßen unbedingt feststehenden 2.80 m hohem Ständer mit einem 1 1/4 m langen (auf Wunsch auch längerem) Querarm nebst einer höchst vollkommenen Aufhängevorrichtung. M 15.
- von König Nr. 2 versehen mit ausziehbarem Hülfenständer und Rollenführung. Preis M 15.—
- Kartenständer** von Klobitz. Der Halter trägt eine Fläche bis zu 3 Meter im Quadrat sehr leicht. Derselbe ist so konstruiert, daß man nach Gebrauch die Flügel leicht zusammenklappen und den ganzen Apparat bequem ohne viel Raum einzunehmen in einen Winkel stellen kann. Preis mit Eisenfuß M 14.50.

Konkordia

Buch- und Lehrmittelhandlung.

Aus dem Verlage der „Konkordia“ in Bühl ist zu beziehen:

Badisches Rechenbuch

herausgegeben von
Karlsruher Lehrern.

I. Teil. Ausgabe für den Lehrer. 2. Aufl. Der Rechenunterricht in den 4 ersten Schuljahren. Preis gebd. M 2.50. Hiezu: 1. Schülerheft. (Für das IV. Schuljahr.) 2. Aufl., Preis geh. 25 S.

II. Teil. Ausgabe für den Lehrer. Der Rechenunterricht im 5. u. 6. Schuljahr. 133 Seiten. Preis geb. M 1.80. Hiezu: 2. Schülerheft (für das 5. Schuljahr) 2. Aufl., Preis 30 S. 3. Schülerheft (für das 6. Schuljahr) 2. Aufl., Preis 30 S.

III. Teil. a. für Knaben des VII. u. VIII. Schuljahres. Lehrer-Ausgabe 130 Seiten, Preis geb. 1.20 S., Schüler-Ausgabe, 4. Heft, 72 Seiten, 2. Aufl., Pr. geh. 40 S.

b. für Mädchen des VII. und VIII. Schuljahres, Lehrer-Ausgabe 130 Seiten, Preis geb. 1.20 S., Schüler-Ausgabe, 4. Heft, 74 Seiten, 2. Aufl., Preis geh. 40 S.

Das „Badische Rechenbuch“, herausgegeben von Karlsruher Lehrern, ist durch Beschluß der Schulkommission vom 24. Juni 1896 und durch Erlaß Sr. Kreis Schulvisitation Karlsruhe vom 29. Juni Nr. 1609 als obligatorisches Lehrmittel für den Rechenunterricht in allen städtischen Volksschulen eingeführt worden.

Karlsruhe, 1. Juli 1896.

Das Rektorat.

G. Specht, Stadtschulrat.

Im Anschluß an den 1. Teil des Bad. Rechenbuches sind erschienen:

Rechentafeln

von J. Vilharz, Hauptlehrer in Karlsruhe.

16 Blatt, aufgezogen auf starkem Pappdeckel mitösen. Preis Mk. 6.—. (einzelne Tafeln werden nicht abgegeben).

Anleitung

zum Gebrauche der Vilharz'schen Rechentafeln für die Hand des Lehrers von J. Vilharz, Hauptlehrer in Karlsruhe. — Preis brosch. 20 Pfg.

Wir empfehlen:

Anleitung

zur
Erteilung des ersten

Schreib-Lese-Unterrichts

in der

Volkschule

auf Grund von Anschauungs- und Sprachübungen

für

angehende Lehrer und Lehrerinnen

von

G. Grimmer.

3. Aufl. Preis geheftet 60 Pfg.

Die Lehrerzeitung für Westfalen und Rheinprovinz schreibt in Nr. 35 ihres Blattes hierüber unter anderem:

„Ein sehr zweckmäßiger Wegweiser für das 1. Schuljahr für angehende Lehrer und Lehrerinnen. Wer nach seiner Führung und Leitung unterrichtet, wird den Kindern das Lernen zur Lust und sich selbst manche Freude beim Unterrichten machen.“

Bühl, Baden.

Konkordia.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt

Karlsruher Lebensversicherung

Vertrag mit dem Badischen Lehrer-Verein.

Dem Lehrer-Witwen- und Waisenstift wurden bisher 33 900 Mk. überwiesen.

Verlag von Spachholz & Ehrath,
Bonndorf (bad. Schwarzw.)

Aufsätze für das 4. und 5. Schuljahr geb.	Mk. —.80
„ die Oberklassen	„ 2.80
Braun, Gesundheitslehre	„ —.25
Breithaupt, Lehrplan für den evgl. Religionsunterricht, geb.	„ 2.20
— Sammlung einfacher Schulgebete	„ —.20
— Geschäftskalender, 2. verbesserte Auflage, aufgez.	„ 1.—
Difchinger, Rechenübungsbüchle 5. Schuljahr	„ —.22
„ „ „ „ „ „ „	„ —.18
„ „ „ „ „ „ „	„ —.25
Kappes Handbüchlein des schriftlichen Verkehrs mit der Vorgesetzten-Behörde	„ 1.80
Bonndorfer Notentafeln 6 Blatt I. Ausgabe	„ 7.—
„ „ „ „ „ „ „	„ 5.—
„ „ „ „ „ „ „	„ 2.80
Anleitung zur Notentafeln	„ —.80
Bonndorfer Lieder Sammlung (Normalliederbuch) 4. vermehrte und verbesserte Auflage, bearbeitet von Seminar Musiklehrer Hoffmaier in Meersburg mit gegen 100 Lieder à	„ —.25
Richard, zur Dienstprüfung der bad. Volksschulkandidaten, brosch.	„ 1.—
Schildecker, Katechese 3. Lesebuch I. und II. Teil, geb.	„ 1.80
— Lehrproben zum 3. Teil Lesebuch. Mit Anhang: Behandlung einiger Sprichwörter, das Wichtigste aus der Poetik, kurze Biographie der wichtigsten deutschen Dichter	„ 1.80
Schwarz, das Wichtigste aus der Wechsellehre	„ —.20
— einfache Buchführung	„ —.60
— 25 Bedeutame Sagen von Baden	„ —.75
Bonndorfer, Turnlehrplan	„ —.20
Schulinventarverzeichnis mit Vordruck	„ 1.—
Bibliotheks-Bücher, Abgabe-Verzeichnis	„ 1.—
Verzeichnis der Bibliotheks-Bücher	„ —.80
Verzeichnis über das Reinigen der Schulkalitäten	„ —.25
Heftschoner in 4 verschiedenen Farben für Aufsatz Rein und Schreibheft deutsch und engl. per 100 St.	„ 1.—
Meterstab für den Anschauungsunterricht	„ 1.80
Bonndorfer zerlegbarer Kubikmeter	„ 5.50
„ Kartenzeiger	„ 1.—
„ Linieraparat, der einfachste von allen bestehenden Arten	„ 5.—
Zobel, Preistabellen, für Volks- und Fortbildungsschule, enthält die Preise über landwirtschaftliche Produkte und gewerbliche Erzeugnisse, aufgezo-gen unaußgezogen	„ 1.—
— Anleitung zur Führung eines Haushaltungsbuches zum Gebrauch in den Fortbildungs-, Haushaltungs- und Kochschulen, Schülerheft	„ —.50
„ „ „ „ „ „ „	„ —.50
Der Kreis Konstanz, große Schulwandkarte auf Leinen aufgezo-gen, mit Stäben 1,70 m breit und 1,50 m hoch im Maßstabe 1 zu 50,000 in 8 farbigem Drucke hergestellt	„ 17.50
Der Kreis Mosbach, große Schulwandkarte, Maßst. 50,000	„ 12.—
„ „ Mannheim und Heidelberg, Schulwandkarte	„ 12.—
„ „ „ „ „ „ „	„ 12.—
„ „ Karlsruhe in Bearbeitung, Maßstab 50,000	„ 15.—
„ „ Offenburg, Maßstab 50,000	„ 15.—

Zu diesen großen Karten sind dann noch Schülerkärtchen in der gleichen Ausführung, wie die Hauptkarte, nur in Maßstäbe 200,000 zu haben pro St. 15-20 S.

Kollegen! 100 S. 3 Cig. 3.85, 6 S. 4.85, 10 S. 6.50 Mk. 200 fr. Nachn. offeriert bei Abschluß von Lebens-Versicherung bei 5-10jähriger Rückzahlung die Generalagentur Bromberg, Viktoriast. 15. Marke erbeten.

In unserem Kommissionsverlage sind erschienen:

Neue Trauergesänge

für gemischten Chor

leicht ausführbar.

- I. Passions-Hymne: „Es ist vollbracht!“
II. Begräbnislied: „Daheim!“
III. Leichengefang: „Bleiche Leiche!“

Komponiert von

Friedrich Erles.

Partitur I und II vereinigt 80 S., Einzelstimmen à 10 S.
III 50 S. „ à 10 S.

Bühl (Baden).

Konkordia.

Verlag von Julius Klinkhardt in Leipzig.

Die Elektrizität.

Das Wissenswerteste aus dem Gebiete der Elektrizität für jedermann leicht verständlich dargestellt

von Oswald Schurig, weil. Seminaroberlehrer.

Mit 54 Figuren im Text.

Fünfte verbesserte und vermehrte Auflage

bearbeitet von

Hermann Sennig

Lehrer an der 14. Bürger- und an der Serviereschen höheren Mädchenschule zu Leipzig

Preis gebunden in Ganzleinen Mark 1.75.

Die bekannte Schurigische Schrift ist einer gründlichen Durchsicht und Ergänzung unterzogen worden. Die größte Sorgfalt ist wiederum auf die Einfachheit des Ausdruckes und die Übersichtlichkeit der Zeichnungen und Skizzen verwendet worden, sodaß für den Gebrauch in Schulen und zum Selbststudium kaum ein praktischeres Buch existieren dürfte. Zahlreiche neue, gute Illustrationen, solide Ausstattung, Vermehrung des Inhaltes um einen Bogen, die auf den Preis ohne Einwirkung geblieben ist, werden dem trefflichen Werkchen neue Freunde erwerben. Das Buch ist zum Gebrauche an Volksschulen, Realgymnasien, Gymnasien, Seminaren und Gewerbeschulen geeignet.

Im Anschlusse an den 1. Teil erschien in unserem Verlag:

Steiger

Der

Rechenunterricht in der Volksschule.

Zum Gebrauch an Seminarien und für die Hand des Lehrers methodisch dargestellt.

II. Teil: Das Rechnen mit mehrfach benannten Zahlen, Dezimalzahlen und gemeinen Brüchen. Schlussrechnen.

Preis M 1.80.

I. und II. Teil zusammen M 3.30.

Über den I. Teil schreibt die „Allgemeine deutsche Lehrerzeitung“ in Nr. 6 ihres Beiblattes:

Verfasser behandelt die Zahlengebiete 1 bis 10, 1 bis 100, 1 bis 1000 und den unbearbeiteten Zahlenraum. Dem Ganzen ist eine knappe und klare logisch-psychologische Grundlegung vorausgeschickt, in welcher der Zahlbegriff nach Umfang und Inhalt in interessanter Weise erörtert wird. — Was Verfasser über das Lehrverfahren, die Veranschaulichung der Zahlen, über das Zählen und über die Rechenoperationen schreibt, können wir gutheißen. Musterhaft ist sein Stufengang der Aufgaben.

Die vorliegende Arbeit zeugt von tiefgehender Sachkenntnis und reicher praktischer Erfahrung des Verfassers. Wir stehen nicht an, sein ausgezeichnetes Werk nicht nur Seminarien, sondern jedem Rechenlehrer zum eingehenden Studium aus bester Überzeugung zu empfehlen. W.

Bühl.

Konkordia.

Stich-Muster-Alphabete

von Kath. Bedenk.

VII. Auflage. Preis 25 Pf.

Bühl.

Konkordia.

Zu Ostern!!

Unentbehrlich für jede höhere Schule sind:

H. Weidt's Schul-Globen

Kugel allein ca. 3 Ko. **Gewicht:** Complet mit Fuss je nach Ausstattung von ca. 6¹/₂—8 Ko.

I. Himmels-Globus.

Durchmesser 65 cm — Umfang 2 m.

Preise des Himmels-Globus:

- Ausgabe B. mit beweglichem graduierem Halbmeridian **80.—**
 Ausgabe C. mit beweglichem graduierem Ganzmeridian **90.—**
 Ausgabe D. mit beweglichem graduierem Ganzmeridian, Kompass, Horizont, Stundenring und Höhenquadrant, je nach Ausstattung **150.— bis 160.—**

Die Emballage zu Ausgabe B, C wird mit **10** berechnet und bei franko Rücksendung des vollständigen Packmaterials zur Hälfte angerechnet. Emballage zu Ausgabe D zum Selbstkostenpreis. Jeder Wunsch in der Ausstattung wird bereitwilligst erfüllt.

II. Erd-Globus

physikalische Ausgabe.

Masstab 1 : 20,000 000.

Durchmesser 65 cm — Umfang 2 m.

Preise des Erd-Globus:

- Ausgabe A. mit verstellbarer Achse **70.—**
 Ausgabe B. mit beweglichem graduierem Halbmeridian **80.—**
 Ausgabe C. mit beweglichem graduierem Ganzmeridian **90.—**
 Ausgabe D. Ausstattung wie Himmels-Globus **150.— bis 160.—**

Bei der grossen Verbreitung und der Beliebtheit, welcher sich die Weidt'schen Schulgloben bei allen Schulmännern erfreuen, erübrigt es sich, demselben noch langathmige Empfehlungen mit auf den Weg zu geben. Mögen einige Schulen, welche unten aufgeführt und in denen die Globen beim Unterricht zur vollsten Zufriedenheit benutzt werden, für diese vorzüglichen Unterrichtsmittel reden:

Altstädtische Töchterschule, Elbing. — Cäcilienchule, Oldenburg. — Gymnasium (Lyceum), Metz. — Ev. Mädchen-Mittelschule I, Breslau. — Grossherzogl. Höhere Bürgerschule, Villingen i. Schwarzw. — Gressherz Realschule, Wimpfen a. N. — Gymnasium, Holzwinden. — Gymnasium, Schlettstadt. — Herzogl. Ernst-Albert-Seminar, Coburg. — Herzogl. Antoinettenschule und Herzogl. Friedrich-Realgymnasium, Dessau. — Höhere Bürgerschule, Bretten (Baden). — Höhere Bürgerschule, Emmendingen. — Höhere Mädchenschule, Demmin. — Höhere Mädchenschule, Zeitz. — Höhere Mädchenschule, Heidelberg. — Königl. Gymnasium zu Marienburg, Westpr. — Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, Köln a. Rh. — Königl. Gymnasium, Emmerich a. Rh. — Königl. Oberrealschule Saarbrücken. — Königl. Realgymnasium, Remscheid. — Königl. Kaiserin Augusta-Viktoria-Gymnasium, Hannover-Linden. — Königl. serb. Staatsgymnasium, Semendria (Serbien). — Königl. Realgymnasium und Gymnasium, Leer. — Königl. Studien-Anstalt, Neustadt a. d. Haardt. — Königl. Gymnasium, Essen. — Ludwig-Georg-Gymnasium, Darmstadt. — Präparanden-Anstalt, Banzlau. — Städt. Realschule, Linden (Hannover). — Städtische Höhere Mädchenschule, Cassel. — Realgymnasium, Iserlohn. — Realschule, Steglitz. — Landwirtschaftsschule, Heiligenbeil (O-Pr.) — Oberrealschule, Düsseldorf. — Oberrealschule, Wiesbaden. — Grosshagl. Neues Gymnasium, Mainz. — Königl. Präparanden-Anstalt, Diepholz (Hannover). — Realschule, Celle. — Unitäts-Knabenanstalt der Brüdergemeine Niesky (Oberlausitz) etc. — Königl. Gymnasium, Sagan.

Ferner in „Höheren Schulen“ in:

Allenstein, Westpr. — Altona a. d. Elbe — Bochum. — Dresden. — Halle a. d. S. — Halberstadt. — Lauban (Schl.) — Mansfeld (Stadt) — Pirmasens etc. etc.

Zahlreiche Anerkennungsschreiben!

Probe-Segmente, sowie ausführliche Propsekte über die Weidt'schen Globen stehen Ihnen gerne gratis und franko zur Verfügung.

Hochachtungsvoll

Berlin W. 66.

Rosenbaum & Kart, Verlagsbuchhandlung.

Die Weidt'schen Globen können schon von 8—10jährigen Schülern transportiert werden.

Halbbarkeit der Kugel unbegrenzt: jede Reparatur möglich.

Wir empfehlen:

Zeugnisbüchlein

mit beigeodrucker Schulordnung.
Preis 6 Pfg.

Schulentlassungsscheine

für Elementar- u. Fortbildungsschulen
auf gutem, starkem Papier in Farben-
druck sehr schön ausgeführt
Preis pr. Stück 6 Pfg.

Prüfungsschriftenpapier *

nach der Miniatur unserer Schreib-
hefte. Preis pro St. 1¹/₂ Pfg.

Badische Zeichenhefte

Nr. 21 mit ausgezogenem Netz
Preis pr. Heft 12 Pfg.
Nr. 22 mit Punktnetz, à Heft 12 Pfg.

Zeichenblocks

mit je 12 Blatt gutem Zeichenpapier
u. starkem Umschlag. Gr. 27×41 cm.
Preis pr. Exemplar 60 Pfg.

Konkordia-Schulfeder

in verschiedenen Nummern u. Spitzen
von **1.20** bis **2.—** das Größ.

Saffners Apparat

zur Erklärung der Flächen- und
Kubikmaße. Pr. **3.—**

16

geometrische Körper

aus Holz verfertigt. Zur Veranschaulichung der Flächen- und Körperberechnung. Preis **5.20**.

Hohlmaße

bestehend aus Blech: Kubikdecimeter
¹/₄ Liter, ¹/₂ Liter, ¹/₈ Liter ¹/₁₆ Liter,
¹/₃₂ Liter, auf. Preis **5.—**

Winkelmesser

zum Gebrauche an der Schulwandtafel
Preis pr. St. **1 M**
für die Hand des Schülers à **8 S.**

Breinigs

Patent-Filzrockenwischer

pr. Stück **10 Pfg.**

Konkordia.

Bühl.

Anzeige.

Die in Nr. II. des Verordnungsblattes Gr. Oberschulrates vom 24. März 1900 vorgeschriebenen Impressen zur Aufstellung von Impflisten, die für die Zukunft nur noch allein Verwendung finden dürfen, sind in bester Ausstattung von der Aktiengesellschaft Konfordia in Bühl zu beziehen.

Konfordia.

Versäumen Sie nicht, vor Anschaffung eines

Klaviers

sich an die Firma

M. Hack, Karlsruhe,

Ecke der Krieg- und Ruppurrerstr. 2, 2 Treppen,

zu wenden. Dort finden Sie die schönste Auswahl vom billigsten Lernklavier bis zum ideal vollkommensten Concert-Piano. Die Ersparnisse für Ladenmiete, Geschäftsführer, Buchhalter etc. lässt die Firma ihren Käufern zugut kommen, daher kauft man bei ihr erstaunlich billig.

Der grosse, stets wachsende Umsatz ist der beste Beweis! Gespielte Instrumente werden in Tausch genommen, Abschlagszahlungen bewilligt. — Reparaturen und Stimmungen von Klavieren werden zuverlässig und billig besorgt. — Filiale in Freiburg i. B.

Zur ersten hl. Kinder-Kommunion empfehlen wir das soeben in unserem Kommissionsverlag erschienene

Kommunionlied

für gemischten Chor

komponiert

von **H. Sidinger.**

Preis: Partitur à 40 S., Einzelstimmen à 10 S.

Bühl (Baden).

Aktiengesellschaft Konfordia.



Hiermit

machen wir die Lehrerwelt auf unsere **Pianos, Flügel, Harmoniums u. amerik. Cottage-Organ**

aufmerksam. Gründer wie auch jetziger Leiter und Mitinhaber gehörten dem Lehrerstande an und wird es ihnen stets Ehrenpflicht sein, die werten ehemaligen Kollegen in jeder Hinsicht gut zu bedienen, indem

nur dauerhaftes und geschmackvolles Fabrikat unter 10jähriger Garantie geliefert, billigste Preise notiert u. die günstigsten Zahlungsbedingungen gewährt werden. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen, auch sind solche immer zum Verkauf am Lager. — Instrumente zu vermieten.

Für Vermittlung von Verkäufen an Private zahlen wir den Herren Kollegen eine gute Provision.

Hochachtungsvoll

Roth & Junius, vorm. August Roth, Hofpianoabrik, Hagen i. W. No. 235.

Offerte für Qualitätsraucher.

Infolge seines eigenen Systems ist untenstehende Firma die billigste und beste Bezugsquelle für die Herren Lehrer. Kein Qualitätsraucher versäume, einen Prospekt zu verlangen oder sich eine Musterkollektion kommen zu lassen.

Karlsruhe i. B.

G. F. Hieke,

Zigarrengroßhandlung u. Versandthaus.

Die Hauptnährstoffe der Pflanzen mit praktischen Winken für die Verwendung der Kunstdünger bei Feldern, Wiesen etc.

Zusammengestellt

von

L. Saumann

Hauptlehrer in Untergrombach bei Bruchsal.

Broschüre 16 Seiten mit eingestr. Rech.-Aufgaben, für Schüler der oberen Klassen und ländl. Fortbildungsschulen.

50 Expl. = 6 M und 100 Expl. = 10 M franko.

Von verschiedenen Seiten bestens empfohlen.

Eltern

werden hiermit auf die

Süddeutsche Versicherungsbank für Militärdienst- u. Töchteraussteuer in Karlsruhe aufmerksam gemacht.

Dieselbe schließt unter den günstigsten Bedingungen

Militärdienst-Versicherungen,

durch welche Söhnen beim Eintritt zum Militär,

Töchter-Aussteuer-Versicherungen,

durch welche Töchtern zur Verheiratung auf die vorteilhafteste Weise ein bestimmtes Kapital gesichert wird.

Prospekte versendet franko und jede Auskunft erteilt bereitwilligst

Die Direktion.

Karlsruhe, Schloßplatz 7.



Meister-

haft gearbeitete Musikinstrumente jeder Art erhalten Sie direkt v. Herstellungsorte unter Garantie I. Güte v.

Wilhelm Herwig

in Markneukirchen i. S. Illustr. Preislisten umsonst u. portofr. Ersuche anzugeben, welche Instrumente gekauft werden sollen.

Die **Kath. Kirchenmusikhandlung** von

J. G. Bössenecker's Sortiment

(Inhaber Franz Feuchtinger) in **Regensburg,** Ludwigstr. 17,

empfehlte sich zur schnellen und billigen Lieferung aller

Kath. Kirchenmusik und weltlichen Musik gegen feste Bestellung oder zur Ansicht.

Auf Wunsch Ratenzahlungen. Kataloge kirchl. und profaner Musik gratis u. franko. Musikalien-Verhandlung von über 100,000 Heften. Abonnementbedingungen gratis u. franko.

Mitarbeiter

aus Lehrerkreisen gegen gutes Honorar sucht die

Badische Landeszeitung Karlsruhe, Hirschstr. 9.



Die Herren Lehrer erhalten bei Selbstbedarf besondere Vorzugspreise resp. höchstmögliche Provision für freundl. Vermittlung von Verkäufen. Näheres hierüber im Prospekt.

Violine!

Schulvioline mit Kasten und Bogen, sehr gutes Instrument Mk. 16.—

Lehrer Geige, ganz vorzügliches Toninstrument mit Kasten und Bogen Mk. 25.—

Solo Geige, prachttolle Imitation Mk. 40.—

Bei jedem Instr. ist eine Stimmpeife und 1 Bezug Saiten.

Auf Wunsch zur Probe.

Katalog üb. Violinmusik gratis.

Karl Hochstein, Instrumentengeschäft Heidelberg.

Soeben erschien: **Dr. Nadler, Seminarlehrer**

Das Wichtigste aus der Poetik.

Ein Leitfaden für die Hand der Schüler.

2. verbesserte Auflage.

Preis brosch. 40 S., kartoniert 50 S.

Der Name des Verfassers bürgt am besten für die Brauchbarkeit des kleinen Werkchens.

Verlag von **Emil Behrend,** Wiesbaden.

Pädagogischer Verlag von Bleyl & Kaemmerer in Dresden.

Soeben erschien:

Die Deutsche Dichtung in der Unterklasse.

Ausgeführte Präparationen und Entwürfe
von
D. Folk.

I. Heft: Erstes und Zweites Schuljahr. M 2.25.
II. Heft: Drittes Schuljahr. M 1.80.

NB. Im Jahre 1897 erschien von demselben Verfasser: Anleitung zur Behandlung deutscher Gedichte auf der Oberstufe. I. Teil: Elemente der Poetik und Theorie des Lehrverfahrens. Preis: M 1.20. II. Teil: Präparationen. Preis: M 2.80.

Herr Professor S. Fehner-Berlin urteilt über obiges Werk wie folgt:

„Das Bächlein, das in jeder Zeile die lumbige Hand eines trefflichen Lehrers verrät, kann jungen strebenden Lehrern, denen es ernstlich darum zu thun ist, die Bildung ihrer Schüler nach jeder Seite zu fördern und sie zur Freude am Schönen zu erziehen, nicht warm genug als ein durchaus zuverlässiger Führer empfohlen werden.“

Nr 111 • Beste Feder. Gewähr f. jedes Stück • 1 Gros M 1.—

SOENNECKEN'S SCHULFEDERN

Berlin • F. SOENNECKEN • BONN • Leipzig

Zum bevorstehenden Schulwechsel halte zur Neueinführung bestens empfohlen:

Deutsche Sprachschule

Orthographie, Grammatik und Stil in konzentrischen Kreisen

von
M. Baron, Th. Junghans und H. Schindler.

Ausgabe A. In 7 Heften.

Heft 1. 62. Aufl. 2. 67. Aufl. 3. 59. Aufl. 4. 50. Aufl. 5. 40. Aufl.
" 6. 30. " 7. 18. " Heft 1—5 à 20 Pf. Heft 6 u. 7 à 25 Pf.

Ausgabe B. In 4 Heften.

Heft 1. 53. Aufl. 2. 53. Aufl. 3. 43. Aufl. 4. 29. Aufl. Heft
1—3 à 20 Pf. Heft 4 25 Pf.

Ausgabe C. In 2 Heften.

Heft 1. 20. Aufl. 20 Pf. Heft 2. 14. Aufl. 25 Pf.

In der „Deutschen Sprachschule“ findet man nach dem Urteile bewährter Schulmänner alle die Eigenschaften zu schönster Harmonie vereinigt, welche Theorie und Praxis in den letzten Besonderen von den Lehrbüchern für Orthographie, Grammatik und Stil mit ziemlicher Übereinstimmung gefordert haben.

Die Vorteile, die es gewährt, wenn die Schüler ein sprachliches Hilfsbuch in den Händen haben, sind in Kürze folgende: Der Lehrer kann die Aufgaben besser und sorgfältiger vorbereiten, und da das lästige Abschreiben und Diktieren der Aufgaben wegfällt, so wird viel Zeit gewonnen. In Klassen mit mehreren Abteilungen kann der Lehrer leicht die eine Abteilung schriftlich still beschäftigen, während er die andere mündlich unterrichtet; auch läßt sich der Hausfleiß der Schüler viel leichter für Sprachbildungswecke in Anspruch nehmen. In großen Schulbeständen kommt Einheit in die Methode und ist ein lädenloses Fortschreiten im Unterricht möglich, selbst bei dem Wechsel der Lehrkräfte oder der Schulen seitens der Schüler. Endlich weiß der neue Lehrer, der die aufsteigende Klasse übernimmt, sofort, wie viel und wie vorgearbeitet wurde.

Die „Deutsche Sprachschule“, welche im Jahre 1874 zum erstenmale auf dem Büchermarkt erschien, hat Erfolge aufzuweisen, wie sie wohl nur selten einem Schulbuche zu teil geworden sind. Sofort nach ihrem Erscheinen ward sie von der deutschen Lehrerschaft mit lebhafter Freude begrüßt, von mehr als 25 der bedeutendsten Schulblätter aller pädagogischen Richtungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz, sowie von mehreren Regierungsbehörden und vielen Schulinspektoren und Seminardirektoren aufs günstigste beurteilt und von Schulmännern besten Rufes nach den in den einzelnen deutschen und den österreichischen Ländern bestehenden besondern Lehrplänen für die heimischen Verhältnisse bearbeitet, so daß, außer der ursprünglichen, jetzt 5 verschiedene Ausgaben — für Österreich, Ungarn, Preußen, Bayern und Braunschweig — vorhanden sind.

Ansichts-Exemplare sind durch jede Buchhandlung oder auch direkt von der Verlagsbuchhandlung zu beziehen.

Leipzig.

Julius Klinckschardt.

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Konkordia in Böhln. (Direktor G. Dühmig.)

Salonpianino

noch neues edles Toninstrument, mit Garantieschein billig abzugeben.

Schriftl. Anfrag. unt. 610 an d. Expd. d. Bl. in Böhln.

Auf 8 Tage zur Probe

sende an jeden Lehrer, franko ohne Nachn. 1 feine Orchester-Violine Modell Straduarie mit edlem Ton, Ebenholzgarnitur.

1 eleganten Bogen mit leichter Stange und vollständiger Reusilbergarnitur.

1 starken Kasten mit Schloß, Angelgriff und Springschlössern.

1 Stimmgabel, 1 Colophon, Reserve-Saiten, Steg und Wirbel.

Preis: M. 18,50, Verpackung gratis. In der deutschen Lehrwelt hervorragend eingeführt. Nur direkt von

Stmshorn Nr. 43.

Franz Hell.

„Angewandte Rechenaufgaben für II.“ 1 Heft 20 S., 5 S. 60 S., 10 S. 1 M. auch Bism. J. Fessel, Lehrer, Arbeits D.C.

Pianos und Tafelklaviere

in allen Preislagen, neu und gespielt.

Billigste Bezugsquelle für die Herren Lehrer bei

M. Hack,

Karlsruhe (Grüner Hof).

Pianos, Flügel, Harmoniums, Musikautomaten, Orchestrions, elektrische Klaviere, Billards etc.

Bei gefl. Vermittlung von Geschäften hohe Provision!



Wenn Ihnen daran gelegen, eine wirklich vollkommene leistungsfähige

Nähmaschine
oder ein erstklassiges



Fahrrad
billigst zu kaufen, verlangen Sie meine neue Preisliste gratis.

Weltgehendste Garantie. Probzeit gewährt.

Aug. Mappes, Heidelberg.
Neueste rationelle Waschmaschinen mit Wringer.

Pat.

Schiefertafelfeder

v. Fachl. best. empfohlen p. St 5 S. Paß. Halter p. St. 5 S. Wiederverk. Rabatt. Halter mit 2 Fed. geg. 20 S. in Briefm.

May Welker

Eudwigshafen a. Rh.

Breisgauer Wein.

Garantiert reinen Pfaffenweiler Reishwein. 1900 Jahrg. Eigenes Gewächs, pro Lt. 36 S. franko Stat. Schallstadt empfiehlt

Hauptlehrer Pfister

Muggenbrunn (Post Aferstieg). NB. Fäßchen, jedoch nicht unter 40 l, können leihweise abgegeben werden.

Für H. Fom. (Bater u. 12jähr. Kind) sucht 1 Opt. Wwer. in gr. schön gel. Orte eine tüchtige

Haushälterin

geheften Alters — Leherstöchter od. Witwe bevorzugt. Gest. Off. an d. Exp. d. Schulz. in Böhln.

I. Baden-Badener

Hamilton

Geldlotterie

Loose à 1 Mk Porto und Liste

11 „ à 10 „ | 25 S extra

Ziehung sicher 19.—20. April

2288 Geldgewinne

zahlbar ohne Abzug im Betrage

v. Mk. **42000**

1 Gewinn = Mk. 20 000

1 Gew. à 5000 = Mk. 5 000

2 Gew. à 1000 = „ 2 000

4 Gew. à 500 = „ 2 000

20 „ à 100 = „ 2 000

100 „ à 20 = „ 2 000

200 „ à 10 = „ 2 000

560 „ à 5 = „ 2 800

1400 „ à 3 = „ 4 200

empfehlen **J. Stürmer,**

General-Debit, Strassburg i. E.

Wiederverkäufer werden gesucht

Tafel-Schwämme

ausgesucht schöne, grosse Waare

1/2 Dutzend M 6.— franco.

Gustav Werner, Villingen.

Schulwandtafelanstrich

Mit Griffel beschreibbar!

Patentamtlich geschützt No 87259

Von hoher Kgl. Regierung der Pfalz

von 1 Bezirksämtern der Pfalz und

von 3 Oberämtern Württembergs

durch Circulare an die Gemeinden

aufs Wärmste empfohlen!

à Kilo nebst Gebrauchsanweisung

M. 4. Linienfarbe 50 Pfg. unt. Nachn.

Kranz-ische Schultafel-Fabrik Wattenheim Pfalz.

PIANINOS von M. 350.— an

HARMONIUMS von M. 80.— an

15chster Rabatt. Kleinste Raten.

Reiche Auswahl schöner Modelle.

Freie Probeförderung. Pianos und

Harmoniums zu vermieten.

Grosser illustr. Katalog gratis-freco.

Wilh. Rudolph in Glessen, B. 37.

Dieser Nummer liegt bei:

Ein Prospekt von R. Olden-

bourg in München.